

Neu-Braunfelsener Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 65.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 30. August 1917.

Nummer 48.

Der Krieg.

Die Russen haben den Sitz ihrer Regierung nach Moskau verlegt.

Bei Verdun haben die Franzosen wichtige Stellungen wiedergewonnen. In Flandern haben die Engländer Stellungen verloren, die sie vorher den Deutschen abgenommen haben.

Die Italiener melden Erfolge. Triest wird von der Zivilbevölkerung geräumt.

Die Ver. Staaten haben den Friedensvorschlag des Papstes abgelehnt. Es wird angenommen, daß der Präsident auch die Ansicht der Alliierten zum Ausdruck brachte. Die Ablehnung löst jedoch die Türen für weitere Vorschläge weit offen und kann als bedeutsame Annäherung zu einem vernünftigen Friedensschluß gelten.

Kriegsnachrichten.

Washington, D. C., 24. August. Präsident Wilson wird vielfach gedrängt, die Antwort auf Papst Benedikt's Friedens-Anregung in einer Ansprache an den Kongreß bekanntzugeben. Die Angelegenheit wurde in der heutigen Kabinetts-Sitzung informell besprochen, doch kam man hierbei zu keiner endgültigen Entscheidung. Es wird behauptet, daß die Vereinigten Staaten und Großbritannien den Austausch ihrer Ansichten über die Friedens-Anregung bereits zum Abschluß gebracht haben.

Das Staatsdepartement hat sich zu dieser Angelegenheit der Dienste der amerikanischen Botschaft in London bedient; aber nicht der britischen Botschaft in Washington. Vorkämpfer Page spielte hierbei die wichtige Rolle des Vermittlers. England diente, so wird verstanden, in diesem Falle als eine Art Clearing House für die Ansichten seiner Alliierten, die es alle einholte.

Eine hervorragende Persönlichkeit ließ durchblicken, daß die Hauptpunkte der päpstlichen Vorschläge, namentlich diejenigen, welche sich auf Maßnahmen nach dem Kriege beziehen, von mehr als einem der Alliierten Englands keineswegs als unannehmbar erklärt wurden.

Man glaubt hier, daß die Antwort nächste Woche abgeschickt wird, nachdem seit dem Empfang der päpstlichen Note eine angemessene Zeit für deren sorgfältige und wohlwollende Erwägung verstrichen.

Washington, D. C., 25. August. Die Kontroll-Direktion in Verbindung mit dem Eisenbahndepartement wird, wie heute angekündigt wurde, den Farmern Saatweizen verkaufen, ohne dafür Nutzen zu nehmen.

Der Ankauf des Getreides wird für die Kontroll-Direktion von der eigens hierzu organisierten Grain Corporation befragt. Die Unkosten, welche der letzteren erwachsen, werden freiwillig von den Mühlenbesitzern und den Einkäufern zu Exportzwecken in Gestalt von Gebühren getragen, berühren daher nicht den festgesetzten Preis.

Weizenpreise und Weizenregulierung wird bis zum 1. September im Gange sein.

London, 23. August. Nach einer Amsterdamer Depesche der „Central News“ hat der deutsche Reichskanzler Dr. Michaelis im Haupt-Ausschuß des Reichstages erklärt, daß die Antwort Deutschlands auf die päpstliche Friedens-Note den Standpunkt einnehmen werde, auf einen Frieden durch Kompromiß-Übereinkommen im Sinne des vom Reichstag angenommenen Friedens-Beschlusses hinzuwirken.

Torío, 23. August. Das Ersuchen des Papstes nach Frieden in dem großen europäischen Krieg, wird, wie offiziell verkündet wurde, abschlägig beschieden werden. Japan

werde mit den Alliierten gemeinsame Sache bei der Ablehnung der Vorschläge machen. Auch wurde verlautbart, daß die deutschen Kolonien im Stillen Ocean und Afrika, die von England und Japan besetzt wurden, nicht wieder an Deutschland herausgegeben werden.

Berlin (über London), 23. August. Die Erklärung des Reichskanzlers im Haupt-Ausschuß des Reichstages, daß die Reichsregierung keinen endgültigen Standpunkt zur Friedensnote des Papstes einnehmen werde, bis sie mit dem Ausschuß zu Rate gegangen sei, findet in der liberalen Presse einen freudigen Widerhall. Die Worte Dr. Michaelis' werden in den einzelnen Kommentaren in der Weise aufgefaßt, daß die Regierung das Gelöbniß gibt, fortan bei Behandlung der großen Probleme in der auswärtigen Reichs-Politik mit dem Reichstag zusammenzugehen und daß sie fortfahren werde, mit dem Ausschuß in der Richtung nach einem Frieden der Ausöhnung und des gegenseitigen Verständnisses zu arbeiten.

Der gemachte Vorschlag, einen kleinen Unter-Ausschuß des Haupt-Ausschusses zu organisieren, der den Zweck hätte, als vertraulicher Vermittler zwischen Regierung und Parlament zu fungieren, findet ebenfalls Billigung. Es verlautet, daß der Plan vom Reichskanzler gutgeheißen wird. Der kleinere Ausschuß würde mit der Regierung vertraulich beraten und Vorschläge erlassen, sowie den Weg zu allgemeinen Debatten im Haupt-Ausschuß ebnen.

Aktive Befürworter parlamentarischer Reformen sind geneigt, in dem bislang erzielten Fortschritt einen weiten Weg in der erwünschten Demokratisierung des Reiches zu erblicken. Konservative Befürworter der gleichen Maßnahmen stellen das bislang Erzielte als einen Beweis ihrer Versicherung hin, daß die parlamentarische Reorganisation Schritt für Schritt von Statten geben müsse und daß der neuen Pflanze Gelegenheit gegeben werden müsse, sich mit dem deutschen politischen Boden vertraut zu machen, ehe sie feste Wurzeln schlagen kann.

Während man die formellen Erklärungen des Reichskanzlers und deren besondere Beziehungen auf die Friedensnote des Papstes weitere Entwicklungen erwarten lassen, ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Botschaft aus dem Vatikan sich während der Sitzung des Ausschusses als Grundlage zu einer ausgedehnten Debatte über Kriegsziele erweisen wird, in welcher auch die Fragen parlamentarischer Reformen besprochen werden dürften.

London, 24. August. Mit heftigen Angriffen längs der Chaussee Ypern-Menin haben die Deutschen, nach einem heute Abend veröffentlichten amtlichen Bericht, die Briten von den Stellungen vertrieben, die sie am Mittwoch besetzt hatten. In jener Region tobten schwere Kämpfe. Die Deutschen haben unter dem britischen Feuer schwere Verluste erlitten.

Die amtliche Meldung besagt: „Schwere Kämpfe wurden in der Nacht südlich von Lens fortgesetzt, infolgedessen wir deutsche Verbände unmittelbar nordwestlich von Green Grassier halten. Die feindlichen Verluste beim Abschluß der Kämpfe waren besonders schwer. Die feindliche Artillerie war während der Nacht nordöstlich von Ypern tätig. Feindliche Heberfälle wurden von den Portugiesen an zwei Stellen nordwestlich von La Bassée abgewiesen.“

„Seute Morgen unternahmen die Deutschen einen schweren Gegenangriff mit frischen Truppen gegen die Stellungen, die wir in der Nachbarschaft von der Chaussee Ypern besetzt hatten. Sie wiederholten diesen Angriff mit großer Heftigkeit

während des Tages und zwangen unser vorgerückten Truppen zurück.“

„Schwere Kämpfe haben in der Diernef Copse und im Walde von Glencorse eingesetzt und toben fort. Zahlreiche Konzentrationen in diesem Abschnitt sind unter unser Artilleriefeuer genommen worden. Wir haben unsere Linien während des Tages ein wenig südöstlich von St. Quentin vor und machten mehrere Gefangene.“

Rom, 24. August. Der päpstliche Staatssekretär Kardinal Gasparri hat folgende Mitteilung erlassen:

„Die ersten zwei Punkte des päpstlichen Appells für Frieden, die sich auf Abrüstung und Freiheit der Meere beziehen, waren durch Präsident Wilsons wohlbekannte Votenschaft angeregt worden. Folglich sind wir zur Annahme geneigt, daß sie nun auf Seite des amerikanischen Volkes dieselbe Aufnahme finden werden, deren sie sich bei ihrer Proklamierung im Kapitol erfreuten.“

„Punkt 3 und 4, in denen gegenseitige Verzichtleistung auf Kriegskosten und Entschädigung, sowie gegenseitige Wiederherstellung okkupierter Gebiete vorgeschlagen wird, würden aus öffentlichen Reden von Staatsmännern der verschiedenen kriegführenden Nationen und von Respektiven Parlamenten gefaßt werden, formuliert. Aus diesem Grunde können dieselben Staatsmänner sie nicht von sich weisen, ohne sich zu widerprechen. Es ist ferner zu bemerken, daß betreffs der Verzichtleistung auf durch den Krieg verursachten Schäden eine Ausnahme gemacht wurde, die sich besonders auf Belgien bezieht.“

„Der 5. und 6. Punkt betreffen besondere Gebietsfragen, deren endgültige und konkrete Lösung der Heil. Vater nicht vorzuschlagen gedenkt. Folglich beschränkt er sich auf den Ausdruck des Wunsches, daß besagte Fragen in veröhnlichem Geiste geprüft werden, wobei soweit als möglich irgend welche Ansprüche des Volkes in Betracht zu ziehen sind.“

„Der Heil. Vater wünscht den Urstand zu betonen, daß sein Appell von keiner der kriegführenden Mächte vergeschlagen und nicht zum Vorteil irgend einer der kriegführenden Nationen eingegeben war.“

„Schließlich sagte der Heil. Vater nichts über Demokratie und Demokratisierung irgend einer bestehenden Regierung, weil die Geschichte uns lehrt, daß eine durch Waffen aufgezwungene Regierungsform nicht leben kann, ebenso aus Achtung vor dem freien Willen des Volkes selbst, das auf Grund des allgemeinen Stimmrechts irgend eine Regierungsform wählen kann, die ihm beliebt.“

„Hervorzuheben ist die Demokratie ein derartiger Versuch von dem Heil. Vater zu erhalten, daß Klugheit verhüten muß, sie in allertiebene Formen, wie Nationalismus, ausarten zu lassen.“

Das Repräsentantenhaus der Legislatur hat mit 82 gegen 51 Stimmen beschlossen, ein Impediment-Verfahren gegen Governor Ferguson einzuleiten. Die hauptsächlichsten Anklagen gegen ihn sind, daß er Staatsgeld in einer Bank deponiert hat, in welcher er Teilhaber ist. Lieutenant Governor Hobby amtiert während der Verhandlungen als Governor.

In Houston kam es zu einem bösen Kravall zwischen Negersoldaten und der Polizei. 17 weiße Personen und mehrere Neger wurden getötet. Die Zahl der Verwundeten wird auf 40 geschätzt.

Eingefandt. Der Orden der Hermannsöhne als Förderer des deutschen Sprachunterrichts.

Unterstützt durch ansehnliche Stipendien Studenten, welche sich auf Lehr-er-Instituten im Staate Texas für den Unterricht in der deutschen Sprache vorbereiten.

Am Sonntag, den 12. August 1917, um 10 Uhr vormittags, versammelte sich im Hauptgebäude der Staats-Universität das vom Groß-Präsidenten Julius Schramm für den neuen Termin 1917-1918 ernannte Komitee für deutsche Sprache, D. D. S., bestehend aus dem Vorsitzenden Herrn Wm. Vohn, Austin, den Herren Professoren W. C. Meyenthin und Walter Wuppermann, Austin, der Frau Hermine Wuchte, St. North, und dem Schriftleiter Robert Penniger, Fredericksburg.

Die Sitzung wurde vom Vorsitzenden eröffnet u. Herr Robert Penniger wurde als Schriftleiter derselben erwählt.

Großloggen- und andere einschlägige Berichte und Korrespondenzen wurden verlesen und besprochen. Es ergab sich im Komitee beim Meinungsaustausch die einheitliche Ueberzeugung, daß in der bisherigen Ausgabe der sog. Stipendien eine gründliche Abänderung eintreten müsse, wenn dieselben den Zweck erfüllen sollen, für welche sie vom Orden ihrerzeit geschaffen wurden, nämlich, um dabei zu helfen, deutsche Sprachlehrer für die Säuglinge im Staat heranzubilden, und somit für die Erhaltung und Pflege der deutschen Sprache im Staat fördernd zu wirken.

Die Verjettelung der ausgesetzten Summe (\$1750.00) in kleine Beträge an eine größere Anzahl Studierender in allen Klassen wurde als unpraktisch befunden und beschlossen andere Bahnen einzuschlagen, die den Ansichten der Komiteemitglieder nach bessere Resultate erhoffen lassen.

Das Komitee beschloß, in Zukunft weniger, aber größere Summen als Stipendien auszugeben, jedoch der Empfänger eine fühlbare Beihilfe erhält und sich dementsprechend dem Orden gegenüber verpflichtet fühlt, den deutschen Unterricht als ernste Zukunftsaufgabe zu behandeln.

Stipendien wurden wie folgt ausgesetzt:

Für die Staats-Universität: Für einen Post Graduate-Kursus im Deutschen \$250.00, für die Senior-Klasse zwei Stipendien von je \$125. Für die Normalsschulen (fünf: in San Marcos, Huntsville, Canyon City, North Texas Normal College und Denton Female College): Je zwei Stipendien von \$100.00 für Seniors an jedem der Institute.

Es wurde ferner beschlossen, daß nicht nur Studenten der Staats-Universität berechtigt seien, sich um Universitäts-Stipendien zu bewerben, sondern daß diese Berechtigung auch Seniors und Alumnus anderer erstklassiger Colleges und Universitäten erteilt werde; jedoch unter der Bedingung, daß der Stipendiat seine Studien an der Staats-Universität absolvieren muß.

Nur Studenten resp. Studentinnen, welche ihrem Charakter und Fähigkeiten nach für würdig erachtet werden und Aussicht bieten, daß sie sich später dem Unterricht in der deutschen Sprache tatkräftig widmen, sollen bei der Stipendienausgabe in Betracht kommen.

Die Einzelprüfungen in den verschiedenen Instituten hören auf und das Komitee entscheidet als Ganzes über die Würdigkeit der Bewerber. Dadurch werden die Kosten für die Einzelprüfungen erspart. Die Bedingungen, unter welchen in Zukunft

die Stipendiengelder zur Verteilung kommen, werden weiter unten aufgeführt. Sie garantieren unbefristete Würdigkeit des Stipendienempfängers und völlige Unparteilichkeit der Prüfungskommission.

Professor W. C. Meyenthin wurde als korrespondierender Sekretär erwählt und derselbe wurde beauftragt, Bewerbungen für die erste Stipendien-Ausgabe bis zum 1. Sep. 1917 von allen in Betracht kommenden Lehranstalten einzufordern.

Das Komitee soll sich am 23. September 1917 um 9:30 Uhr vormittags wieder im Universitätsgebäude zu Austin versammeln, um die Bewerbungen zu prüfen und die Stipendien auszugeben.

Im nächsten Jahr soll der korrespondierende Sekretär dann in gleicher Weise bis zum 15. März 1918 die Bekanntmachung an Bewerber erlassen, welche ihre Bewerbungen bis zum nächsten 15. Mai einzusenden haben. Das Komitee wird sich dann so bald wie möglich wieder in Austin versammeln, um die Entscheidungen zu treffen.

Alle Bewerber müssen ihren Bewerbungen die Zensuren ihrer Lehrer im Deutschen und Empfehlungsschreiben maßgebender Persönlichkeiten in Bezug auf Fähigkeiten, Charakter u. s. w. beilegen. Nähere Auskunft darüber ist vom korrespondierenden Sekretär, Prof. W. C. Meyenthin, University of Texas, Austin, Texas, erhältlich und sind auch alle Bewerbungen an ihn einzusenden.

Die Stipendien sollen in drei gleichen Raten zur Auszahlung kommen, und zwar: Am 15. Dezember, 1. März und 15. Mai.

Ein Stipendienempfänger, der das Studium der deutschen Sprache während des Kursums aufgibt, soll des Restes seines Stipendiums verlustig gehen und der betreffende Betrag an die Stipendienkasse zurückfallen zur weiteren Verfügung des Komitees. Ein Stipendiat hat eine Woche vor Fälligkeit der Rate eine Beglaubigung des Klassenlehrers an den korrespondierenden Sekretär einzusenden, daß er seinen Studien in der deutschen Sprache gewissenhaft obgelegen hat.

Das Komitee vertagte sich dann um die Mittagszeit bis um 4 Uhr nachmittags, wo die Mitglieder im Heim des Herrn Prof. Wuppermann noch eine unkonventionelle Besprechung aller mit der Sache in Verbindung stehenden Angelegenheiten hatten. Die Notwendigkeit eines Stellen-Nachweisbüros für deutsche Lehrer in Verbindung mit dem Komitee für deutsche Sprache wurde besprochen, die Sache aber vorläufig noch bis zu einem geeigneteren Zeitpunkt vertagt. Man schied abends um 6 Uhr mit dem Gefühl, ein zu schönen Hoffnungen berechtigendes Werk in harmonischer Weise angebahnt zu haben.

Robert Penniger,

Sekretär der Komitee-Sitzung.

Vom Neu-Braunfelsener Notizen Kreis.

Folgendes ist eine Liste der neuen Mitglieder: Herr J. Coreth, Herr A. Coreth, Fr. L. Sands, Frau J. Botcher, Frau J. Sippel, Fr. Vera Scholl und Fr. M. Kennert. Fr. M. Kennert ist mit der allgemeinen Beaufsichtigung der Strickarbeiten betraut und erteilt Instruktionen jeden Mittwoch Morgen im Hauptquartier des Notizen Kreises. Wer zu lernen und zu helfen wünscht, ist herzlich willkommen.

Unser Kapitel gestattet hiernit herzlichsten Dank für die vom Jugendverein beigefügten fünf Dollars. Das Geld wird für die Anschaffung von Comfort Bags verwendet werden. Diese Woche wurden angefertigt

8 Hospitalbenden, 6 T-Bandagen, 5 dreieckige Bandagen. Arbeiterinnen waren: die Frauen Garwood, Mehlitz, Wright, Wallace, Kofner, C. E. Flay, J. Sippel, Marrs, Frieze, C. Boelder, Abrahams, S. Galle, T. Zolle, Nebergall, Brown, Landa, W. Faust, und die Fräulein Stella Holz, M. Deibert, J. Wille, L. Reininger, M. Guenther und C. Eiband. Besucher: E. A. Konken, A. Garwood, M. Wright, Fr. A. Abrahams, Fr. Page.

Die Comfort Bag-Idee findet großen Anklang. Diese Taschen enthalten gerade das, was jeder Soldat notwendig braucht, und werden unsere jungen Männer beständig an die Vorfriedlichkeit und Liebe der Zuhausegebliebenen erinnern. Haben Sie Ihren Teil schon zum Comfort dieser unserer jungen Männer beigetragen? Das rote Kreuz wird Ihnen helfen, wenn Sie Ihren Teil zum notwendigen beitragen. Wer nicht den vollen Betrag für einen „Comfort Bag“ — \$1.50 — beisteuern kann, bringe mit Anderen zusammen diesen Betrag auf. Senden Sie Ihren Beitrag, oder telefonieren Sie an die Schatzmeisterin, Frau M. Wright, oder an irgend einen der nachfolgend genannten Mitglieder des „Comfort Bag“-Komites: Fr. Fernanda Wille, Vorsitzende; Frau Jesse Sippel, Frau Julius Mehlitz und Fr. Camilla Hoffmann. Die folgenden Beiträge sind bis jetzt eingegangen:

Neu-Braunfelsener Jugendverein \$5.00
Herr und Frau Jesse Sippel 3.00
Herr und Frau L. G. Wille 1.50
Fr. Sophie Schünemann 1.50
Frau Scherrf 1.50
Frau B. Freij 1.50
Herr Alfred Pantermühl 1.50
Frau B. Nebergall 1.50
Herr und Frau Udo Hellmann 1.50
Herr und Frau Harry Galle 1.50
Herr und Frau J. Abrahams 1.50
Herr und Frau E. S. Frieze 1.50
Herr und Frau M. E. Pfeuffer 1.50
Herr und Frau H. Scholl 1.50
Herr und Frau M. Wright 1.50
Herr und Frau Edwin Boelder 1.50
Herr und Frau Gilbert Reinartz 1.50
Herr Walter Faust 1.50
Herr Bill Bourmias 1.50
Herr Paul Zahn 1.50
Herr D. A. Sands 1.50
Herr Walter Clemens 2.00
Herr Wm. Wendlovitz 1.50
Herr Geo. Eiband 5.00
Herr Jacob Schmidt 1.50
Frau Louis Henne 1.50
Frau Ottilie Neuse 1.50
Fr. Susie Kägelin 1.50
Herr und Frau Max Miggel 3.00
Herr W. S. Adams 1.50
Herr Walter Sippel 1.50
Herr Ernst Heidemeyer .75
Herr Otto Koble .75

Korresp. Sekretärin.

Aus Marion.

Am Mittwoch Abend, den 5. September wird der Jugendverein der evangel. Kirche in Marion auf dem Plage neben der Kirche ein Ice Cream Social veranstalten. Dabei werden auch Lieder, Deklamationen und folgende Dialoge vorgetragen werden:

1. Bestrafter Hochmut,
2. Ein Studentenfried.

Jeder, der nach des Tages Last und Hitze einige fröhliche Stunden verleben möchte, ist freundlichst dazu eingeladen. Beginn der Vorträge: 8 Uhr.

Kirchliches.

Evangelische Friedenskirche am Geronimo.
Am kommenden Sonntag nachm. 3 Uhr versammelt sich wieder der Jugendverein der Gemeinde. Es ist dringend erwünscht, daß jedes Mitglied des Vereins anwesend ist.

A. A.

Der Halsband der Gefandtin.

Eine Detektivgeschichte von Balduin Grollier.

(Fortsetzung.)

„Und dieser Herr,“ erwiderte ich, „der Herr Kommissar Dr. Thaddäus Ritter v. Strinsky wird als Ehrenmann sicher nicht zögern, sich für eine irrthümliche Auffassung in dienstlicher Tätigkeit und unter Umständen, die seine Auffassung zu bestätigen schienen, bei Ihnen zu entschuldigen und Ihnen jede gewünschte befriedigende Erklärung zu bieten.“

Diesem Wink mit dem Hauptfahl folgte Strinsky und so löste sich alles in Wohlgefallen auf. Es sind noch keine fünf Minuten darüber vergangen. Nun aber, Dagobert, erzählen Sie! Jetzt regt sich mir das Interesse am Handwerk. Wie haben Sie nur all das so rasch und so glatt zustande gebracht?“

„Sie wissen, lieber Dr. Weinlich, daß der Fall von Haus aus einfach lag. Ich konnte mir also, bevor ich an die Arbeit ging, erst noch ein gutes und ausführliches Frühstück genehmigen. Es war, gottlob, recht angenehm. Dann fuhr ich in die Hauptgasse. Bevor ich das Armstrongsche Haus betrat, nahm ich erst eine kleine Reflektierung vor. Das Haus steht in einem ansehnlichen Garten, der einen ganzen quadratischen Block deckt. Vier Straßenzüge begrenzen also das Grundstück. Bei Prüfung der Vorderseite mußte ich sofort die Auffassung verwerfen, daß der Schmutz etwa aus einem Fenster des ersten Stockwerkes einem Komplizen zugeworfen worden sein konnte. Hätte sich dieser im Vorgarten aufgehalten, dann hätte ihn der Portier sehen müssen. Wäre er auf der Straße gewesen, dann hätte der verdächtige Vorgang an den Passanten nicht un bemerkt bleiben können. Der spätere Lokalanschein in dem Zimmer, in dem Maudardt aufgefunden wurde, belehrte mich zudem drüber, daß die Wahrscheinlichkeit einer solchen Handlung eine äußerst geringe war. Das einzige Fenster des Gemaches war ein Doppelfenster. Die äußeren und inneren Flügel waren geschlossen und zwischen beiden die Rouleaus heruntergelassen, wie Miß Grant bestätigte. Es wäre eine unständliche, zeitraubende und geräuschvolle Arbeit gewesen, alles zu öffnen, den Schmutz hinauszuerwerfen, und dann wieder alles zu schließen.“

„Die Auffassung war auch keine besonders glückliche!“

„Bevor ich eintrat, besichtigte ich auch erst die Gartenpforte auf der Rückseite. Wer einen Schlüssel hatte, konnte da allerdings ungehindert ins Haus gelangen. Die Pforte öffnet sich auf einen gedeckten Laubengang, der von der wundervollen blauen Pracht der Bougainvillea gebildet wird. Vom anderen Ende dieses Ganges ist die Dienertreppe in zwei Schritten zu erreichen. Nachdem ich so einige Kleinigkeiten, die mir von Belang schienen, ausgeforscht hatte, ging ich wieder nach vorn, läutete an und ließ mich bei Miß Grant melden. Sie empfing mich, wie man eine Amtsperson empfängt, für die sie mich hielt, willig und besifien, mir alle Auskünfte zu erteilen, die mir irgendwie dienlich sein konnten. Also: die Verhältnisse des Herrn Armstrong sind gottlob recht angenehme, und der Verlust des kostbaren Halsbandes hätte ihn oder seine vortreffliche Gattin noch lange nicht ruiniert.“

„Das weiß ich, Dagobert.“

„Er ist einer der Millardards der neuen Welt, und da seinem Ehrgeiz das Geld allein nicht mehr genügt, wollte er auch noch eine politische Rolle spielen und nahm gnädigst einen Gefandtenposten an. Miß Grant zeigte mir erst alle Gemächer, die ich sehen wollte, und dann ließen wir uns an dem Tische nieder, von dem das Halsband verschwunden war. Ich begann das Verhör, wobei ich von Haus sehr sicher fühlte.“

„Ach ja, Dagobert, Sie waren ja im Besitze des 'Schlüssels' oder glaubten doch wenigstens, es zu sein. Darf man nun erfahren, was es eigentlich war, was Sie auf die richtige Spur brachte?“

„Mit Vergnügen, Doktor. Wir Arguren werden uns doch keine Mühen vormachen! Wenn ich meine Geschichte jetzt nicht Ihnen, sondern meiner verehrten Freundin Frau

Wiolet erzählte, dann würde ich mich natürlich hüten, mir einen dramatischen Effekt zu verderben und ich würde erst ganz zum Schluß, wenn ihr der Verstand schon glücklich ganz zugehengeblieben ist, verraten, wie mir das Unbegreifliche gelingen konnte. In Wahrheit ist die Lösung sehr einfach, und ich war sicher, sie zu finden, als gestern hier im Verhör unter den bekannten Begleitumständen das Wort 'Jaspis' fiel.“

„Also der Jaspis war's?! Sie sagten aber doch etwas von einer dichtenenden Baronin?“

„Das gehört zusammen. Hören Sie mir. Ich habe einmal wirklich eine dichtende Baronin geliebt. Es ist schon lange her. Ich war noch Student. Es war eine köstliche Zeit! Vorbei — vorbei des Lebens Mai!“

„Seine wehmütigen Schwärmerien, Dagobert! Es greift mich zu sehr an.“

„Sie hat mich auch kolossal geliebt — mich sogar angedichtet.“

„Angedichtet.“

„Nawohl, angedichtet — von oben bis herunter! Das schönste Gedicht gab sie mir, als sie mir einmal einen Jaspis an einer dünnen Kette überreichte.“

„Einen Jaspis — auch in Brillanten?“

„Nein, nur einen Jaspis. Für Diamanten war unsere Liebe zu ideal und unsere Verfassung zu klein. Das Gedicht war eigentlich eine Gebrauchsanweisung. Sie gab über eine mündliche Erläuterung dazu, sonst hätte ich die Geschichte doch vielleicht nicht ganz verstanden. Ich war ja noch dumm wie ein junger Hund. Also: es besteht der alte Volksglaube, daß der Jaspis, vorausgesetzt, daß er von liebender Hand gespendet wurden und am bloßen Leibe getragen werde — da ungefähr, wo das Herz schlägt — die Wunderkraft habe, das Herz fröhlich und stark in Treue zu erhalten.“

„Ein sinniger Glaube! Und hat sich die Wunderkraft bewährt?“

„Großartig. Ich war riesig treu. Nur eine Dummheit habe ich mir zuschulden kommen lassen. Ich hatte nicht auch in h r einen Jaspis umgehängt. Ich liebte sie so lange geradezu fabelhaft treu, bis sie eines schönen Tages einen anderen heiratete, einen Baron. Da tat ich dann den Jaspis wieder runter, da ich seiner Wunderkräfte nicht mehr bedurfte. Begreifen Sie aber nun, daß ich doch auf gewisse Gedanken kommen mußte, als uns ein junger Student vorgeführt wurde, bei dem man am bloßen Leib einen Jaspis vorgefunden hat, und der im übrigen jede Aussage verweigert?“

„Ja, Dagobert, das allerdings erinnert deutlich genug an eine unserer ersten Pflichten — cherchez la femme!“

„Und begreifen Sie weiteres, daß ich mich in dem Augenblick selbst Ihnen überlegen fühlen konnte? Ich wußte nun, wo der Hebel anzusetzen war, und so leitete ich dann das Verhör mit Miß Grant zu ihrer Ver-

blüpfung mit der Frage ein: „Sind Ihnen bekannt, ob Mrs. Armstrong Gedächtnis macht?“

„Sie sah mich groß an und versicherte dann auf Ehre und Gewissen, daß Leben ein Gedicht gemacht habe.“

„Also nicht. Das war einigermaßen kränkend für meine Eigenliebe, aber deshalb mußte ich noch immer nicht auf falscher Fährte sein. Ich fragte also weiter: „Am Vertrauen, Miß Grant — ist Mrs. Armstrong eine schöne Frau?“

„Sie sah mich wieder groß an und erklärte dann ruhig: „Mrs. Armstrong ist zweiduzendjährig Jahre alt und außerdem hatte sie das Unglück, im Vorjahre einen leichten Schlaganfall zu erleiden, in dessen Folge ihr Gesicht ein wenig schief geblieben ist.“

„Damit war es also definitiv nicht. Ich hat nun, in möglichst unauffälliger Weise förmliche weibliche Zusätze des Hauses der Reihe nach anzufragen zu lassen. Man konnte doch nicht wissen! Das Resultat ließ sich recht unbefriedigend an. Alles war sehr ehrbar und namentlich in ästhetischer Hinsicht vollkommen unbedenklich.“

Wir hatten eben ein Stubenmädchen älteren Jahrganges in der Arbeit, als sich die Thür aufthat und eine kleine, elegante, schwarze Dame hereinwirkelte, und sich lachend Miß Grant an den Hals warf. Diese wies mit ernstem Blick auf mich, als auf eine Amtsperson, vor der man doch ein bißchen Respekt haben sollte. Das kleine Fräulein wollte sich aber gar nicht zum Ernst zwingen lassen und begann, immer noch lachend, gleich eine ganze Geschichte zu erzählen. Miß Grant unterbrach sie mit den strahlenden Worten: „Ach, Miß Eleanor, what a behavior!“

„Und dann stellte sie uns vor — mich als einen Herrn von der Polizei. Eleanor ließ sich nicht nehmen, ihre Geschichte doch zu erzählen. Für Miß Grant hatte diese nicht mehr den Reiz der Neuheit; denn sie war schon telegraphisch aufgeklärt worden, aber mich interessierte sie sehr. Eleanor hatte gestern Pa und Ma auf die Bahn begleitet und von der Bahn wollte sie dann wieder nach Hause zurückkehren. Es sei aber dann ganz anders gekommen. Sie habe mit ihren Eltern den Salonwagen betreten und wollte sich dort erst von ihnen verabschieden. Dabei hätten sie sich aber zu viel Zeit gelassen und ehe sie sich's verfahren, habe sich der Zug in Bewegung gesetzt. So sei sie wider ihren Willen entführt worden. Sie hätten sehr darüber gelacht, hätten sich nicht mehr helfen können. Pa sei sehr vergnügt gewesen und hätte nun gemeint, sie solle ruhig bis nach Gmunden mitfahren und von dort aus dann den nächsten Zug zur Rückfahrt benutzen. Das habe sie denn auch gethan und nun sei sie da.“

„Also die Tochter des Hauses! Davon hatte man uns nichts gesagt. Daß wir nicht gefragt hatten, war unser Fehler, mein lieber Dr. Weinlich. Dieser Herrler war allerdings noch immer nicht so schlimm wie die vielen Unterlassungsfünden, die sich Strinsky bei der Nachforschung nach dem Verbleib des Halsbandes hatte zuschulden kommen lassen.“

Natürlich kam ich nun sofort wieder und nun erst recht auf meine Jaspis-Theorie zurück. Es stimmte mir auch alles psychologische und physiologische. Sie klein und schwarz — er blond und groß; sie quersilber und reißig — er behäbig und wortkarg selbst im Affekt. Die Tanten hätten sie nicht schöner zusammengetragen können.“

Nun wollte ich noch mit ihr ein Wortchen unter vier Augen reden und bat Miß Grant, uns allein zu lassen. Für Miß Grant war ich der Repräsentant der staatlichen Obrigkeit und sie wilscherte widerspruchslos meiner Bitte. Eleanor sah mich erstaunt an, als ich sie einlud, sich zu mir an den Tisch zu setzen.

„Ich habe einige Fragen an Sie zu richten, Fräulein,“ begann ich. „Voreerst aber halte ich es für meine Pflicht, Sie darüber aufzuklären, daß ich tatsächlich nicht die Ehre habe, zur hohen Obrigkeit zu gehören. Es ist also ein durchaus privates Gespräch, das wir führen werden.“

„Ich verstehe von alledem gar nichts, Herr — wie war doch der wertere Name? Ich glaube — Mißter

Dagobert, nicht wahr? Was sollte ich mit Polizei oder sonstiger Obrigkeit zu tun haben?“

„Es hat sich seit Ihrer unfreiwilligen Abreise doch manches im Hause zugetragen. Ich habe das Bestreben, die ganze Angelegenheit in aller Stille und ohne Aufsehen zu erledigen — in Ihrem Interesse, im Interesse Ihres Hauses und im Interesse eines Herrn, der sich gegenwärtig in einer äußerst unangenehmen Lage befindet.“

„Ich verstehe noch immer kein Wort!“

„Sie werden gleich verstehen. Sagen Sie mir, Fräulein, kennen Sie einen Herrn Rajetan Maudardt?“

Eleanor wurde blutrot, erhob sich rasch von ihrem Sitze und erklärte kategorisch: „Ich verweigere jede Auskunft!“

„So sehen Sie sich doch nur wieder, Fräulein Eleanor! Sie werden mir die Auskunft nicht verweigern, wenn ich Ihnen sage, daß Herr Maudardt sich unter schimpflichen Verdachte in polizeilichem Gewahrsam befindet und daß vielleicht ein Wort von Ihnen ihn befreien könnte. Ich habe keinen anderen Wunsch, als Ihnen und ihm zu dienen. Wollen Sie Vertrauen zu mir haben?“

„Aber ich kenne Sie doch gar nicht, Mißter Dagobert. Was Sie mir sagen, ist entsetzlich!“

„Wollen Sie Miß Grant rufen und sie fragen, ob Sie mir vertrauen können?“

„Nein, ich will Miß Grant nicht haben! Sie weiß von der ganzen Geschichte nichts. Niemand weiß. Ich will zu Ihnen Vertrauen haben, Herr Dagobert. Ich glaube, Sie sind ein Gentleman.“

„Sie werden in diesem Punkte keine Enttäuschung erleben, Miß Eleanor. Sie lieben Herrn Maudardt?“

„Ich bin seine Braut, das weiß außer ihm noch kein Mensch auf der Welt.“

„Ich wußte es aber — dachte es mir. Sie haben ihm einen Jaspis verehrt — Jaspis hatte gewisse besondere Eigenschaften! — und ihm dabei ausdrücklich angetragen, er müsse ihn aller Welt verborgen auf der bloßen Brust tragen. Dichter oder — Dichterrinnen pflegen da zu sagen: Er hält das Herz dir stark und treu!“

„D, er hat Ihnen das erzählt — das war höflich von ihm!“

(Schluß folgt.)

Wagen- und Leberleiden. Endloses Elend und Leiden wird durch Magen- und Leberstörungen verursacht, und kann durch Chamberlains Tafelbrennend verhindert werden. Probiert sie; Preis nur 25c. Ado.

Aus alten Zeiten. Aus der 'Neu-Braunfeller Zeitung' vom 16. Mai 1873.

Das neunte deutsch-amerikanische Sängerfest wurde am 10., 11., 12. und 13. Mai 1873 in Neu-Braunfels abgehalten. Aus dem vollständigen Bericht ist ersichtlich, daß sich die folgenden Gesangvereine beteiligten: Neu-Braunfeller Gesangverein, Hortontowner Gesangverein, Beethoven-Verein aus San Antonio, Gebirgs-Gesangverein 'Echo', Hermann Seele hielt die Festrede; ferner wurden Reden gehalten von Herrn Klotte, zur Zeit amerikanischer Gesandter in Nicaragua, und von Julius Schütz. Am letzten Sängertage führte der Neu-Braunfeller Gesangverein die Parodie 'Der Tammbäuser' auf. Der Besuch war sehr gut; in dem Bericht heißt es unter anderem: „Was uns überraschte, war der zahlreiche Besuch unserer amerikanischen Mitbürger von Seguin und Umgebung, Herren wie Damen.“ Selbstverständlich konnte auch von diesem Feste berichtet werden, daß es ohne die geringste Störung verlief.

Herr G. J. Groos ist nach längerer Abwesenheit in Deutschland wieder in Neu-Braunfels eingetroffen. Aus Mexico traf Herr Julius Moreau nebst Familie ein. Von Deutschland traf Herr R. Richter hier ein.

Die Reparatur des Courthauses ist vollendet, und zum Ruhm von Herrn J. Simon sei es gesagt, das Courthaus ist jetzt eine wahre Zierde der Stadt.

Die Frau unseres allgemein geachteten Mitbürgers Herrn Fr. Köhler ist gestorben.

Socheiten: Herr Ernst Schramm von Seguin und Fr. Henriette Reich, Herr Dr. Dohmen von Austin und Fr. Thekla Moreau.

In der Legislatur von Süd-Carolina sitzen 94 farbige und 7 weiße Mitglieder. Sämtliche Beamte der Legislatur sind Negler. Die farbigen Mitglieder sind fast sämtlich ganz rohe und unwissende Menschen, denen jedes Verständnis für ihre Aufgabe fehlt.

23. Mai 1873. Na, weene man nicht, die Welt ist rund und muß sich drehen. Einmal muß doch der Schuh fertig werden. Es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselländischen Mond.

Reben uns hören wir jetzt regelmäßig den schrillen Pfiff einer Dampfpeife, etwas Ungewohntes in unserem stillen, friedlichen Städtchen. Der Pfiff kommt von der Dampfsmühle der Herren B. Böhm und G. Steinwall, welche jetzt in Betrieb gesetzt ist. . . Die Weizenmühle wird ebenfalls in nächster Zeit in Betrieb gesetzt werden. Wenn nun die Wollenfabrik bald wieder zu schurren und brummen anfangen, würden wir unsere Straße, der einige den schändlichen Namen „Ruhstraße“ beigelegt haben, in Fabrikrufe umtaufen; und ist unsere Straße nicht bereits zu diesem Namen berechtigt? Neben uns ist die Lüren- und Fensterfabrik der Gebrüder Scholl, dann kommt unsere eigene, riesig große Druckanstalt, aus der jede Woche die Neu-Braunfeller Zeitung hervorgeht, dann kommen Ziegelfabrik, Gerbereien, dann die Gambiriusfabrik, wo das edle Bier gebraut und nach allen Himmelsgegenden verhandt wird. Wo ist in unserer Metropolis eine ähnliche „Industriestraße“ aufzuweisen?

Am 17. Mai 1873 wurde in Comal County über eine Extrasteuer von 20 Cents auf \$100 abgestimmt, um die durch den Bau eines Courthauses geschaffenen Schulden abzubezahlen und einen Fond für Reparaturen zu schaffen. Vorliegende Wahlbeamten u. Wahlplätze waren: W. Gerhard im Courthaus; Thomas Schwab, Ben J. Smithson, Otto Fisher und Gustav Wittendorf in ihren Häusern. Die Wahl fiel zugunsten der Steuer aus. Die Wahlproklamation ist von S. E. Fisher als Deputy des Districterks August Schmitz unterzeichnet.

In der Nord von Geo. Pfeuffer und Bro. stehen zwei Dreischmähmaschinen neuester Konstruktion. Eine ist bereits an L. Haag im Gebirge verkauft. Wir haben gestern das neue Ferryboot „Flora“ des Herrn Florenz Kreuz an der fogenannten ehemaligen Fritz Schulze'schen Ferry an der Mündung des Comals in die Guadalupe.

Bei heissem Sommerwetter ist Durchfall häufig, und prompte Behandlung ist sehr wichtig; diese ist jedoch nur möglich, wenn man die Medizin an Hand hält. Frau J. J. Scott, Scottville, N. J., sagt: „Ich gebrauchte Chamberlains Kollid und Durchfallmittel vor 5 Jahren. Ich hatte damals einen heftigen Anfang von Sommerfrankheit und litt große Schmerzen. Eine Dosis half. Andere Mitglieder meiner Familie haben das Mittel mit gleichem Erfolg gebraucht.“ Ado.

Zum Trost. Ein Dichter in South Carolina singt: „O wär' ich doch ein Anabe wieder und könnte nochmal hartfuß gehen!“ — Geduld, Herr Dichtermann; wenn die Schubpeife weiter so steigen, wird ihm die zweite Hälfte seines Wunjaes schon noch in Erfüllung gehen.

Anzüglich. „Nun, Herr Kollege, Sie wollten doch gestern um die junge hübsche Witwe anhalten — waren Sie bei ihr?“

„Dort war ich — aber ich habe mir nicht getraut anzuhalten — in ihrem Empfangsplan standen lauter Störbäume!“

Des Drummers Klage. Fast vier Wochen auf der Reise, Krieg! ich eine Ordre nur, Und die war von meinem Hause: „Stimmen schleunigst Sie retour!“

Ein höflicher Wärter. Direktor: „Na, wie geht es denn dem Afmoseros, Huber?“ Wärter: „Danke, gut — und Ihnen, Herr Direktor?“

Verlangt. Ein Mädchen für Arbeit im Hotel, Näheres im Plaza Hotel.

Kirchenzettel. In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels: Die Sonntagschule beginnt jetzt um 1/9 Uhr vormittags. Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 10 Uhr. Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 8 Uhr.

G. Kornhinweg, Pastor. Evangelisch-Lutherische Sankt-Johannis-Gemeinde, Marion: Jeden Sonntag, 9 Uhr vormittags, Sonntagschule; 10 Uhr vormittags, Gottesdienst; in den Wintermonaten eine halbe Stunde später. Jeden ersten Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst: Geschäftsversammlung des Frauenvereins und jeden Freitagabend um 8 Uhr gemüthliche Zusammenkunft mit Gesang im Pfarrhause. Jeden Sonntag nachmittags um 4 Uhr Versammlung des Jugendbundes.

Thos. Petersen, Pastor. In der evangelischen Friedenskirche findet jeden 1. und 3. Sonntag im Monat um 9 1/2 Uhr morgens Sonntagschule und um 10 1/2 Uhr Gottesdienst statt. Jeden Donnerstagabend 8 Uhr (in den Wintermonaten, Nov. bis Febr. um 7 1/2 Uhr) übt der Kirchenchor. Pastor: Seguin 818—2 Rings oder Neu-Braunfels 93—3 Rings (Ernst Zipp's Store).

A. Koerner, Pastor. Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibola morgens Sonntagschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlöserkirche zu School Sonntagschule und Gottesdienst statt.

G. Anker, Pastor. Methodistische Kirche: Sonntagschule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag. Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat nachmittags 2 Uhr, deutscher Predigt-Gottesdienst.

G. A. Konken, Pastor. Redwood: St. Paulus-Kirche zu Redwood, jeden 2. und 4. Sonntag, um 9 Uhr morgens Sonntagschule, um 10 Uhr morgens Gottesdienst. L o d h a r t: Christus-Kirche zu Lohhart (gegenüber der City Hall) jeden 1. und 3. Sonntag im Monat morgens 1/10 Uhr Sonntagschule, um 1/2 11 Uhr Gottesdienst.

Wohnung des Pastors in Redwood, Postoffice: San Marcos, Texas, N. R. 3. Telephon: Martindale No. 67 N. 2.

J. B. Rudy, Pastor. Ev. Luther-Melanton-Gemeinde, Marion: Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagschule und um 10 Uhr Gottesdienst. Der Jugendverein versammelt sich jeden Sonntag abend um 8 Uhr.

J. Lapiens, Pastor. Evang. Christus-Gemeinde zu Lefkner's School. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagschule, und um 10 Uhr Gottesdienst.

Seid glücklich
Tausende und Tausende von Frauen, die sonst Alles haben, was ihr Herz begehrt, um sie glücklich zu machen, fühlen sich eben wegen eines Frauenleidens. Schönen Sie zu dieser Zahl, so quälen Sie sich nicht und machen Sie einen Versuch mit Cardui. Tausenden hat er Gesundheit und Glück gebracht.

Rehnt Cardui das Frauen-Leid.

Mrs. Delphina Chauce schreibt von Collins, Miss.: „Ich litt schrecklich von weiblichen Unregelmäßigkeiten. Mir hatten fünf Ärzte, aber ich wurde nicht besser. Ich entschloß mich, Cardui zu nehmen. Nachdem ich damit begonnen hatte, wurde ich täglich besser. Jetzt fühle ich mich so wohl wie nie zuvor.“ Verfügt Cardui, heute.

Aufstand in Barcelona.

Barcelona, Spanien, 18. August. (Mit Voten nach der französischen Grenze, 21. August, weiterbefördert von der Affigierten Presse.) In Barcelona und den benachbarten Ortschaften führte der Generalfeldmarschall am letzten Montag proklamiert wurde, zu ernstlichen Unruhen. Täglich fielen Schüsse von den Dächern und aus den Fenstern der Häuser. Viele Personen wurden getötet und andere verwundet, wenn auch verlässliche Zahlen nicht vorliegen. Artillerie wurde in Aktion gebracht und drei Häuser, in denen sich die Aufständischen stark verschanzt hatten, wurden zusammengehossen.

Während dieser Unruhen pflanzte sich von Mund zu Mund das Gerücht von Aufständen in anderen Teilen Spaniens und der Proklamierung einer Republik in Bilbao und Saragossa fort. Es ist nicht möglich, die Wahrheit über diese Gerüchte in Erfahrung zu bringen, da die auf den Telephon- und Telegraphenlinien sowie in den Zeitungen ausgeübte Zensur eine äußerst strenge ist. Alle liberalen Tagesblätter wurden unterdrückt.

Die einzigen Journale, die in Barcelona erscheinen, sind die Banguardia, die nur amtliche und ungenaue Berichte veröffentlicht, und die Diagonica, von der man glaubt, daß sie von den Deutschen finanziell unterstützt wird.

Der Korrespondent hörte aus maßgebender Quelle, daß die Veranstalter der kürzlichen Konferenz der fatalistischen Deputierten am Ende des Jahres einen bewaffneten Aufstand für den Fall planen, daß die Madrider Regierung ihre Forderungen abschlägig bescheiden sollte. Der gegenwärtige Ausbruch scheint aber nicht von den fatalistischen Führern ausgegangen zu sein, sondern sich auf misshandelte Arbeiter zu beschränken.

Die Bewegung dürfte ohne Zweifel fehlschlagen, da ihr jede Organisation fehlt. Es sind auch keine Anzeichen dafür vorhanden, daß sie von einem Teil der Armee unterstützt wird. Es bleibt daher nur der Schluss übrig, daß die Ordnung wahrscheinlich in wenigen Tagen wiederhergestellt sein wird.

Meißennot.

Washington, 21. August. Um die Welt in diesen Kriegstagen vor einer drohenden Meißennot zu retten, ist es Pflicht der Vereinigten Staaten, die Viehzucht zu fördern und vor allem dafür zu sorgen, daß zur Aufzucht von Rindern, Schafen und Schweinen ermutigt wird. In diesem Sinne hat die Bundesregierung durch die Nahrungsmittel-Administration heute angekündigt, daß man eine auf breiter Grundlage aufgebaute Politik fördern wird, welche die Vermehrung der Viehherden in diesem Lande bezweckt und folgende Kardinalbedingungen zu erfüllen trachtet:

- 1) Erweiterung der den Farmern gewährten Kredite, damit diese ihre Farmen für die Zucht von Schafen, Schweinen und Rindern erfolgreich einzurichten in der Lage sind.
- 2) Verminderung des Fleischverbrauchs und namentlich der unnötigen Vergewandung der Fleischspeisen im Privat-Haushalt.
- 3) Neuverteilung des Viehbestandes im Westen in die Staaten des Mittelwestens und Südens.
- 4) Erhaltung alles Viehes, das zu Zuchtzwecken von Wert ist.
- 5) Lenkung der Aufmerksamkeit auf die Vorteile der Schafzucht, die hauptsächlich der Wolle wegen betrieben werden soll, die für die Kleidung unserer Truppen und der der Alliierten wesentlich ist.

Um den Plan der Erweiterung der den Farmern zu gewährenden Kredite zu verwirklichen, sind Millionen Dollars nötig. Es wurde angedeutet, daß der Kongreß in nächster Zeit um Bewilligung der nötigen Summen angegangen werden wird. Weder der Nahrungsmittel-Administration noch dem Ackerbau-Departement, das Hand in Hand mit Herrn Hoover wirkt, hat zur Zeit die Fonds zur Verfügung, um Darlehen gewähren zu können. Der nächste Schritt, der erwartet wird, dürfte die Bildung eines Spezial-Departements sein, das die Formen befreit, die Bedürfnisse vermerkt und

ein Budget der Vorschläge entwirft. Um den Plan in die Wege zu leiten, wurde ein vereinigtes Viehzucht-Industrie-Comité ernannt, das sich aus führenden Landwirten und Viehzucht-Sachverständigen des Landes zusammensetzt.

Chronische Verstopfung.

Es ist nicht leicht, dieses Leiden zu kurrieren, doch gelingt es in den meisten Fällen, wenn man Chamberlains Tafelchen gebraucht, wie in der gedruckten Anweisung in jedem Packet angegeben ist.

Die Größe der Heere in alter Zeit.

In unseren von Krieg und Kriegsgeschrei widerhallenden Tagen ist ein kurzer Rückblick auf die Stärke der Heere in alter Zeit gewiß nicht unwillkommen. Ein solcher Rückblick zeigt militärische Leistungen, die selbst uns, die Zeitgenossen der Millionenheere, mit Verwunderung erfüllen können, vermehrt aber auch die Vorstellung von Hunderttausenden, wie sie in weiten Kreisen für gewisse Abschnitte der Geschichte besteht, ins Reich der Sage. Das letztere gilt, um mit dem Altertum zu beginnen, für die Perser-Kriege. Die Zahlen, die Herodot anführt, sind maßlos übertrieben. Das kämpfende Heer der Perser zählte bei Marathen keinesfalls mehr als 25,000 Mann und bei Plataä (479) vor es sogar noch etwas schwächer als das 20,000 Mann umfassende der Griechen. Gleichwohl bedeutete das Unternehmen des Persefönigs mit einem Trup von 50,000 Mann samt den dazu gehörigen Pferden hinsichtlich der Verpflegung immer noch eine hervorragende Leistung für die damalige Zeit. Ein griechisches Heer von der Stärke des bei Plataä aufgeführten fand sich für lange Jahre nicht mehr auf einer Stelle zusammen, so zahlreich die Soldatenschaaren auch waren, die zur Verwendung kamen.

Erst Alexander der Große überschritt diese Zahl. Am Granikus (334) und bei Issus (333) siegte er mit etwa 30,000, bei Gaugamela (331) mit 47,000 Mann über den zahlenmäßig schwächeren Gegner. So stattlich diese Leistungen sind, so bleiben sie doch im Verhältnis weit hinter denen Roms zurück, des Staates der allgemeinen Wehrpflicht fast von Anfang an. In der Frühzeit der Republik betrug der Streitmacht bei einer Bevölkerung von 60,000 Köpfen schon 9000 bis 10,000 Mann. Bei Cannae (216) traten den 52,000 Mann des Hannibal 70,000 Römer entgegen, und eine Vorstellung von den Anstrengungen Roms im weiteren Verlaufe des Krieges mit Karthago gibt die Tatsache, daß Rom damals jahrelang 7.5 Prozent seiner freien Bevölkerung unter Waffen hatte.

Auch in der Folgezeit hielten die militärischen Leistungen Schritt mit den Aufgaben, die sich der zum Weltreiche entwickelten Republik und den einzelnen Machthabern boten. Cäsar verfügte in Gallien über 100,000 bis 120,000 Mann, von denen die Hälfte etwa auf den Train kam. Seine Angaben über die Stärke seiner Feinde sind übertrieben. In den entscheidenden Schlachten hatte er fast stets die Hebermacht. Bei Vindona (58) schlug er mit mindestens 16,000 Selvetier, und Ariovist (58) und der Nervier (57) erlagen, jener mit annähernd 20,000, diese mit etwa 25,000 Mann ihrem doppelt so starken Gegner. Ungefähr gleich war allerdings das Verhältnis im Aufstande des Vergingetorix mit gegen 70,000 Kämpfern auf beiden Seiten. Cäsar hinterließ 40, Antonius und Oktavian hatten im Jahre 36 v. Chr. gar 75 Legionen, eine gewaltige Macht, wenn man bedenkt, daß eine Legion mit der ihr zugewiesenen Kavallerie und den Hilfstruppen durchschnittlich 9000 bis 10,000 Mann stark war. Im Laufe seiner Regierung verminderte der Kaiser Augustus die Zahl der Legionen auf 25, von denen etwa 60,000 Mann die Rhein-Armee des Drusus bildeten. Auf dieser Höhe hielt sich das kaiserlich-römische Heer mit geringen Schwankungen für etwa zwei Jahrhunderte. Schätz man die Einwohnerzahl des Reiches auf 65 Millionen, so bedeutet dies etwa über ein Drittel Prozent der Gesamtbevölkerung.

Die größte im Altertum gegen einen einzelnen Gegner mobilisierte Armee war die des Antonius in seinem Feldzuge gegen die Parther, die belief sich auf 200,000 Mann. Möglicherweise waren derartige Leistungen nur auf der Basis der Geldwirtschaft. Daher verschwanden, als diese im dritten Jahrhundert nach Christi der Naturabwirtschaft wich, die großen Heere, so daß für eine geraume Zeit die geschichtlichen Entscheidungen durch verhältnismäßig kleine Aufgebote erfolgten. Julian hatte in der Schlacht bei Straßburg (357) noch beinahe 13,000, Kaiser Valens bei Adrianopol (378) etwa 12,000 Mann. Ihre Gegner, die Alamanen, bezogen die Westgoten, verfügten über 10,000, bezw. 15,000 Mann. Die Vandalen gründeten ihr afrikanisches Reich mit nicht mehr als 10,000 Kriegern. Karles brauchte zur Vernichtung der weit schwächeren Ostgoten bei Taginae (555) ungefähr 15,000 Soldaten. Allein schon aus diesen Beispielen ergibt sich, daß die Verteilung von den im Stile der russischen Kampfweise gegen das römische Reich sich herauswühlenden Germanen unheimlich ist. Mehr als 15,000 Krieger hatte kein Germanenvolk die Völkerwanderung.

Se mehr in der Folgezeit die Verritten die Hauptwaaffe wurden, desto kleiner wurden die Heere. Karl der Große wird selten mehr als 6000, freilich überwiegend berittene Krieger mit einem gleich starken Train, auf einer Stelle zusammengehabt haben. Otto der Große schlug auf dem Lewfelde (955) mit höchstens 8000 Reitern die Ungarn, die schwerlich stärker waren. In der Schlacht bei Legnano (1176) unterlag Kaiser Friedrich Barbarossa mit 3000 deutschen Rittern und Knechten und 500 Bürgern aus Como. Friedrich der Zweite, sein Enkel, verfügte bei Cortemova (1237), wo beide Teile ihre ganze Kraft eingesetzt hatten, über höchstens 10,000 Mann einschließlich 2000 deutschen Rittern. Herzog Leopold von Oesterreich hatte in der Schlacht bei Morgarten (1315) 3000, sein gleichnamiger Neffe bei Sempach (1386) etwa 4000 Mann. Dementsprechend erlangt man ein wahrheitsgetreues Bild der Kämpfe der Araber und der Kreuzzüge erst durch die Verminderung der Zahlen, die durchgängig für die Geschichte des mittelalterlichen Kriegswesens geboten ist. Der schon genannte Friedrich der Zweite verpfändete sich, 1227 einen Kreuzzug mit 1000 Rittern anzutreten und für 2000 Ritter und ihre Begleitung Pferde und Schiffe bereit zu halten. Die höchste Zahl von Reitern, die auf christlicher Seite in einer Schlacht in Palästina genannt wird, ist 1200, die höchste Zahl von Fußsoldaten 9000. Naturgemäß entsprach der Kleinheit der Heere der Kreuzfahrer der militärische Charakter der Gegenseite.

In dem Maße, wie mit dem ausgehenden Mittelalter auf Grund einer Vermehrung des Edelmetalls der Geldumlauf sich steigerte, wuchsen auch die Heere, weil man nun die Ritteraufgebote durch stärkere Söldb-Bei Crecy (1346) zählten die Engländer 14,000 Mann. Karl der Kühne stellte den Schweizern bei Grandson (1476) 14,000, nämlich 2000 Ritter und 12,000 Schützen und Spießer, bei Murten sogar 19,000 Mann entgegen. Damit erreichte das mittelalterliche Kriegswesen seinen Höhepunkt. Gleichzeitig aber ist mit den Niederlagen des Burgunder-Herzogs im Kampfe gegen den „Regel“ der Schweizer, die erste Form der neuzeitlichen Infanterie, in den gesamten Schlachten das Absterben der Ritterheere besiegelt. Mit den Schweizern beginnt das Kriegswesen der Neuzeit.

Washington, 23. August.

Die La Follette-Amendements zur Erhöhung der Kriegsteuern auf Einkommen um etwa \$300,000,000 wurden heute Abend im Senat mit überwältigender Majorität, mit 58 gegen 21 Stimmen, abgewiesen. Die Demokraten votierten gestern weitere \$73,000,000 in Steuern auf Einkommen über \$60,000 jährlich, bäumten sich aber gegen fernere Erhöhung der Steuern auf Einkommen von \$5000 aufwärts zur gegenwärtigen Zeit auf. Steuern auf Kriegsprofite und übermäßige Profite werden den nächsten wichtigen Schritt in den Beratungen über die Kriegsteuern bilden. Eine Majorität des Senats ist dafür, daß diese Steuern weit über die in den Bericht des Finanz-Comites unterbreitete Skala erhöht wird, aber der Plan, daß diese Erhöhungen stufenweise sein sollen, um die Geschäftslage nicht zu beunruhigen und vielleicht gerade die Quellen zu verstopfen, aus denen die große Masse der Steuern fließen muß, muß erreicht werden.

Das Bergbau-Amt der Ver.

Staatens hat eine Kommission von Sachverständigen beauftragt, eine geologische Prüfung in den verschiedenen aussichtsvolleren Gegenden des Landes vorzunehmen, um den Reichtum bekannter Platina-Felder besser abzuschätzen und noch unbekannte Striche, welche dieses Metall enthalten sollten, zu ermitteln und abzugrenzen, in der Hoffnung auf eine bedeutend größere Platina-Ausbeute, als man bisher in Amerika erzielt hat.

Auch das ist in erster Linie eine Kriegs-Maßnahme. Denn Platina ist bekanntlich ein Kriegs-Verdichtungs-ersten Ranges in der Neuzeit, wegen seiner großen Bedeutung für die chemischen Zweige der Munitions-Industrie. Man hat ja deswegen auch schon strie. Man hat ja deswegen auch schon an den Patriotismus von Amerikanern und Amerikanerinnen appelliert, daß sie alles Platina, was etwa an ihren Juwelen ist, für das „allgemeine be-

Gerichtsvollzieher! Barsch ertönten die Worte: „Sie müssen sofort mit mir umkehren! Ich muß in ihrem Hause eine gründliche Plünderung vornehmen!“ „Kommen Sie später!“ rief der Baron. „Ich muß diesen Zug erwischen.“ „Ach so! Ich soll Ihnen zum Durchbrennen verhelfen?“ „Mensch, haben Sie denn kein Herz im Leibe? Ich muß Adlersrieden, um heute Hochzeit mit einer reichen Erbin zu feiern — ich krieger eine halbe Million Mitgift, da werden alle Schulden auf Heller und Pfennig bezahlt!“

„Können Sie mir zwei Bürgen stellen die Ihre Aussage bestätigen?“ „Nach langem Hin- und Herlaufen fand er endlich zwei Personen, welche die Wahrheit seiner Behauptung bezeugten. Diese Ketter in der Noth waren kein Diener und kein Friseur.

Jetzt atmete er wieder frei auf und lief nach dem Bahnhof. Zu spät! Der Zug nach Adlersrieden war gerade abgegangen. Bis zur nächsten Abfahrt mußte er noch vier Stunden warten.

„Schrecklich! Inzwischen sieht meine Braut am Altare und seht sich nach mir!“

In seiner Verzweiflung lief er zum Telegraphenamt und drapete kurz und bündig: „Nicht heiraten, bevor ich komme!“

Vorsichtig. Kunde (in der Buchhandlung): „Sie haben da ein Buch im Schaufenster liegen: „Die Kunst, in drei Monaten ein reicher Mann zu werden.“ Könnte ich das vielleicht mal vierzehn Tage zur Probe haben?“

Leistung ungenügend. Professore (als ein Schneeball dicht neben seinem Kopf vorbeifliegt): „Das war gewiß wieder der Kugelmüller, der schießt doch überall daneben.“

Portraite und Kodak Arbeit in bester Ausführung. Film und Kodak zum Verkauf. J. Blümel, Photograph. Auch Sonntags offen von 10 bis 2.

Wills Hotel. M. Kafel von Seguin, dessen Wahlzeit er weit bekannt ist, empfielt sein Hotel und Restaurant auch dem geehrten Neu-Braunfeller Publikum, sowie den geehrten Herren Jurors usw. zur kommenden District Court auf beste Zufriedenheit garantiert. Hochachtungsvoll M. Kafel.

Günther Addition Schöne Hauptlage, vier Blocks vom „Square“, zu liberalen Preisen. Der Käufer hat Auswahl aus 100 Lots. Man wende sich an Alfred H. Kothe, Neu-Braunfels, Texas.

Lots zu verkaufen, billig, \$200 bis \$300. Chas. Schulze.

Hüte! Hüte! Hüte! Besehen Sie Ihren alten Hut nicht weg; wir machen ihn wieder wie neu. Damen- u. Herren-Panama- und Strohhüte eine Spezialität. Kleider gereinigt und gebügelt. 65c und 75c der Anzug. Bügeln allein nur 35c. Damenkleidung eine Spezialität. Reparaturen und Änderungen jeder Art. Zufriedenheit garantiert, billige Preise.

New York Hat & Clothes Cleaning Co. 524 Seguin-Strasse. neben der Zeitungs-Office.

Herm. C. Moeller Contractor und Baumeister. Kostenvoranschläge geliefert für Bauarbeiten jeder Art. Alle Arten Cementarbeit eine Spezialität. Wohnung, Telephon 293. Office-Telephone 159.

Pianos gestimmt und repariert. Alle Arbeit als erstklassig und zufriedenstellend garantiert. Adolph Bading, Neu-Braunfels.

NEW BRAUNFELS JUNK CO in Sippels altem Restfall bezahlt höchsten Preis für altes Eisen u. Metall. Knochen, Lumpen, Säcke, leere Fässer, Magazine, Flaschen, altes Rope, Gummi u. sonstigen

ite“ opfern und künftig einen anderen Stoff als Fassung für Juwelen wählen sollten, für welche dieses Metall zwar sehr geeignet, aber nicht unentbehrlich ist.

Doch will man vor allem auch über die betreffenden natürlichen Hilfsquellen Amerikas ins Klare zu kommen suchen. Es gibt Leute, welche hartnäckig behaupten, daß die Amerikaner ihren ganzen Bedarf nach diesem kostbaren, teuren Metall im eigenen Lande befriedigen könnten, wenn sie sich eine gründliche Ausbeutung angelegen sein ließen. Wenn dem so ist, so möchte man das baldmöglichst wissen! Bis jetzt haben die Amerikaner kaum 10 Prozent ihres Bedarfes daheim gefördert; und der allergrößte Teil des Weltbedarfes kommt noch immer von der russischen Ural-Region — wenn er kommt!

Daher hat das Bergbau-Amt drei Sachverständige nach Kalifornien, Oregon und der großen Appalachen-Region behufs einer systematischen Untersuchung beordert. Auch die Platina-Schätze im nördlichen Territorium Alaska, über welche schon allerlei vielversprechende Gerüchte verbreitet waren, werden vielleicht später an die Reihe kommen.

Frau Elisabeth Hedder. Gebürtig Hebamme und Geburtshelferin. 308 Guadalupe Straße, Comalstadt. Neu-Braunfels. Texas.

The Modern Dressmaking School Entwerten von Kostümen, Zuschneiden, Anpassen und Nähen gelehrt. Näharbeit jeder Art wird gelehrt. Um geeigneten Aufbruch erhaltet Fr. Frieda Smithson, 116 First St., Neu-Braunfels. 47 2

Zu verkaufen. Haus mit 2 Lots in der Comalstadt. Näheres bei Albert Wagenführ, Neu-Braunfels.

Spiegel. schadhafte, fleckige, trübe, sehen nicht ut aus; ich verziehe sie mit einem malgarn-Überzug mit wasserdichten Kissen, so daß sie wie neu sind. Preisemäßig. Mache auch neue Spiegel für jeden Zweck. Geo. Stutzky, bei Ad. F. Moeller, 423 Castell Str., Telephon 56.

Ad. Seidemann, deutscher Advokat. Office über Wm. Tays' Sattlergeschäft. Neu-Braunfels, Texas.

Herbert G. Henne. John R. Fuchs. **Henne & Fuchs** Deutsche Advokaten. Neu-Braunfels, Texas.

Martin Faust Advokat. Office in Holz's Gebäude.

Eisenbahn-Fahrplan. Abfahrt der Personenzüge der G. & N. - Bahn. Nach Süden. No. 9. 5:50 morg. No. 7. 7:23 morg. No. 3. 4:48 nachmittags No. 1 (Sunshine Special) 7:05 abends Nach Norden. No. 4. 8:25 morg. No. 2 (Sunshine Special) 10:07 vorm. No. 8. 8:00 abends No. 6. 9:52 abends

Abfahrt der Personenzüge der M. & T. - Bahn von Neu-Braunfels: Nach Süden: Von Dallas, Ft. Worth, St. Louis, 6:09 morg. Von Houston, 6:23 morg. Von Austin, Smithville, Houston, 3:37 nachm. Von Dallas, Ft. Worth, St. Louis, 6:09 abends Nach Norden: Nach Houston, 12:23 morg. Nach Austin, 8:47 morg. Nach Dallas, Ft. Worth, St. Louis, 11:53 vorm. Nach Dallas, Ft. Worth, St. Louis, 9:51 abends (In Kraft seit 22. Juli.)

Ankunft und Abgang der Post. Von Neu-Braunfels über Sattler nach Granes Mill um 7 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags Dienstag, Donnerstag und Samstag. Von Neu-Braunfels über Smithson's Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntag. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntag.

Die „Mural Free Delivery Carriers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück. Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig befüllt werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden. Gustav Reiningger, Postmeister.

Der Neu-Braunfeller Gegenseitige Unterstützungs-Verein hat seine Raten wie folgt festgesetzt: 21 bis 24 Jahre. \$1.35 25 bis 29 Jahre. 1.45 30 bis 34 Jahre. 1.55 35 bis 39 Jahre. 1.60 40 und aufwärts. 1.65 Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend einen der Mitglieder des nachstehend genannten Direktorioms: Joseph Frank, Präsident. S. B. Pfeuffer, Vice-Präsident. F. Gampy, Sekretär. F. Dreuebert, Schatzmeister. Otto Heilig, Wm. Ripp fr. und Jof. Roth, Direktoren.

Jul. Giesede.
H. F. Heim, Redakteur
H. S. Rebergall, Geschäftsführer.

Die „Neu-Braunfels Zeitung“
erscheint jeden Donnerstag und kostet
\$2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung
Nach Deutschland \$3.00.

Herr Chas. W. Ahrens
ist als reisender Agent der „Neu-
Braunfels Zeitung“ ange stellt.
Freundliches Entgegenkommen unse-
rem Reisenden gegenüber wird die
Herausgeber zum Danke verpflichtet.

lokales.

Neulich lasen wir irgendwo, daß
die Konstitution der Vereinigten
Staaten durch den Krieg nicht wider-
rufen worden sei und daß das durch
dieselbe garantierte Recht der freien
Rede u. s. w. daher auch jetzt, in der
Kriegszeit, fortbestehe.

Solche Unkenntnis der Konstitution
ist nicht selten. Es ist richtig, daß die
Konstitution auch jetzt in Kraft ist;
aber gerade deshalb ist Rede- und
Pressefreiheit während der Kriegs-
zeit eingeschränkt.

Ein Krieg ist etwas fürchterlich Er-
nstes. Für uns Deutschamerikaner ist
der gegenwärtige Krieg eine beson-
ders schwere Heimtückung. Das ent-
schuldigt Vieles. In einer Zeit je-
doch, in welcher Menschen millionen-
weise geopfert werden, wird nicht
immer alles entschuldigend, was ent-
schuldigt werden sollte.

Die Konstitution der Vereinigten
Staaten — wie auch die Konstitution
und die Gesetze anderer Länder,
Deutschland mit eingeschlossen — be-
zeichnet es als Hochverrat, wenn man
in einem Kriege zum Landesfeinde
hält, demselben hilft, ihn unterstützt,
oder sich so benimmt oder so handelt,
daß dem Feinde Vorteil oder Ge-
winnthung daraus erwächst. „To give
aid and comfort to the enemy“ sind
die vielbedeutenden Worte, in denen
dieses in der Konstitution zum Aus-
druck gebracht wird.

Es besteht daher in der Kriegs-
zeit keine Rede- oder Pressefreiheit.
„To give aid and comfort to the en-
emy“ darf auch in Rede und Schrift
nicht geschehen.

Es ist wiederholt im Kongreß ge-
sagt worden, daß 97 Prozent der
Deutschamerikaner treue amerikanische
Bürger sind. Wir sind fest über-
zeugt, daß alle unsere Leser, welche
amerikanische Bürger sind, absolut
loyal sind und ihre Bürgerpflichten
bis zur äußersten gewissenhaft er-
füllen; und wir wissen, daß diejenigen
unserer Leser, welche nicht Bürger
der Vereinigten Staaten sind, sich
gestaltvoll und einwandfrei benehmen
und sich mit bewunderungswürdiger
Selbstbeherrschung ins Unvermeid-
liche fügen.

Dem Schriftleiter wäre es lieb,
wenn er diesen Artikel nicht zu schrei-
ben brauchte; besonders den Teil, der
jetzt folgt. Es gelangt jedoch
Manches unter seine Beobachtung,
welches es ihm nahelegt, daß es seine
Pflicht seinen Lesern gegenüber
ist, sich nochmal, und zwar noch klarer
und deutlicher, als er es bereits ge-
than hat, über die Sachlage auszu-
sprechen. Schon der Kürze wegen
soll das diesmal in so klaren, deut-
lichen Worten geschehen, daß jeder es
verstehen kann.

Unser Land, die Vereinigten Staa-
ten, befindet sich — leider — im
Kriege mit Deutschland.

Der Krieg ist noch im Anfangs-
stadium. Es ist noch nichts Aufregendes
passiert. Wir hoffen auf baldigen
Frieden. Doch kann der Krieg noch
lange dauern; er kann schlimm wer-
den. Er kann viele Jahre lang weiter
wüthen. Schwere Verluste können statt-
finden. Schiffe mit Truppen aus die-
ser Gegend können versenkt werden.
Die Aufregung, die hier und da jetzt
schon groß ist, würde sich dann ins
Unermeßliche steigern.

Vor Landesverrat brauchen wir
niemand zu warnen. Die Deutsch-
amerikaner sind keine Verräter. Auch
vor Mloyalität nicht. Die Deutsch-
amerikaner sind loyal. Denn das ist

nicht nur Pflicht, sondern auch Ehr-
ensache.

In einer Zeit jedoch, in welcher,
wie gesagt, Menschenleben wenig gel-
ten, in welcher, wie vor einigen Aben-
den hier, schon auf ein völlig unbe-
gründetes Gerücht hin hunderte von
Bewaffneten aus benachbarten Coun-
ties zusammenriefen, um „Mloyalität“
gewaltiam zu unterdrücken — in einer
Zeit, in welcher in allen Tonarten
gehört wird, wie es jetzt geschieht —
da empfiehlt es sich für jeden Deutsch-
amerikaner dringend, alles sorgsam
zu vermeiden, was ihn, seine Nach-
barn oder sein Gemeinwesen auch
nur in den falschen Ruf der Mloyal-
tät bringen könnte.

Als illoyal gilt ein Bürger, der
in einem Kriege nicht zu seinem
Landes hält.

Wer sein Bürgerrecht, die Regier-
ung zu kritisieren, auch jetzt und der
Unkunst der Zeiten zum Trost aus-
üben will, der beachte zum minde-
sten das Folgende:

Die Kritik darf nicht derart sein,
daß sie dem feindlichen Lande „aid
and comfort“ gibt. Das verlangt die
Konstitution.

Die Kritik darf nicht aufreizend
sein; sie muß sachlich sein; und die
Regierung in der Durchführung
der vom Kongreß autorisierten
Kriegsmaßnahmen nicht hindern.

Und eine Kritik sollte nicht den
Eindruck hervorrufen, daß der Kri-
stifizierende nicht loyal ist.

Dieses letztere ist zwar nicht un-
gehehrlich, doch „schweigen im Kriege
die Gesetze“ und in erregten Zeiten
ist auf kühl abwägende Gerechtigkeit
nicht immer zu rechnen.

Wer diese Verhaltensmaßnahmen
nicht einhalten kann, laße das Kri-
stifizieren lieber ganz sein; besonders
in der Öffentlichkeit. Alle deutsch-
amerikanischen Zeitungen haben dies wie-
derholt empfohlen.

Kennt Du die Geschichte des Bür-
gerkrieges, lieber Leser, und die Ge-
schichte anderer Kriege? Der Schrift-
leiter meint nicht die Berichte über
die großen Schlachten, die Herzhäl-
lung der Eroberungen, oder die lang-
atmigen Kontroversen über die
Entstehungsursachen der Kriege; son-
dern die Tragödien, die sich hinter
den Kampfeslinien abspielten, wenn
Vorurteil und entfesselte Leidenschaft
zu Gericht saßen und wobei oft Un-
schuldige mit den Schuldigen leiden
mußten, weil unbefonnene Neugierun-
gen einiger Weniger diese oder jene
Ortschaft in den Berruf der Mloyal-
tät gebracht hatten?

Kennt Du die Geschichte von Süd-
und Weiteras während des Bürger-
krieges?

Es ist Bürgerpflicht, sich den Be-
schlüssen des Kongresses zu fügen und
im Kriege treu zu den Vereinigten
Staaten zu halten. Man kann dabei
vollkommener „Gentleman“ bleiben
und braucht in wilde Schmähungen
und Verleumdungen Deutschlands
nicht mit einzustimmen, kann
diese sogar widerlegen. Bei ge-
bildeten und einsichtsvollen Ameri-
kanern ist das jedoch unnötig, und bei
andern nützt es nichts. Wird zu be-
ständig und leidenschaftlich gegen
Amerika und für Deutschland Partei
ergriffen, so wird unvermeidlich der
Eindruck der Mloyalität hervorge-
rufen. Erregte Diskussionen können die
Sachlage nicht ändern und unter
Umständen sehr unliebbare Folgen
nach sich ziehen. Wie schnell eine er-
regte bewaffnete Volksmenge in die-
sen verhältnismäßig noch ruhigen
Zeiten auf einen blinden Alarm hin
sich ansammelt, konnte Dienstag
Nacht vorige Woche beobachtet werden.
Das fortgesetzte Unvorsichtigkeit in
erregten Zeiten veranlassen könnte,
braucht nach dem Vorhergesagten
wohl nicht näher spezifiziert zu wer-
den. Man bilde sich nicht ein, daß
Verhaftung durch einen Bundesbe-
amten und ein Gerichtsverfahren
das Schlimmste wäre, was passieren
könnte.

Es ist leicht und lohnend, Angeneh-
mes zu schreiben; es ist ein dankbares
Unternehmen, in ein Lied einzustim-
men, das Allen gefällt. Die Zeiten
sind jedoch bitter ernst und der Schrift-
leiter zieht es, wie immer, vor, als
Ergebnis seiner Beobachtungen sein-
en Rat zu geben, wie dieser eben
ist, frei und offen, ohne Verschlei-
erung, in Worten, die jetzt hoffentlich
jedem verständlich sind und die von
allen beherzigt werden sollten: Man
vermeide in diesen Zeiten sorgfältig

alles, was auch nur den falschen Ein-
druck der Mloyalität hervorrufen
könnte.

Wir hoffen, daß der Krieg bald zu
Ende geht und die Menschheit zu einer
Organisierung führt, in welcher
Kriege ausgeschaltet sind. Sollte der
Krieg aber noch lange dauern, so wird
sich zeigen, daß der Schriftleiter das
Obige nicht ungeschrieben lassen
konnte, ohne seine Pflicht seinen
Lesern gegenüber grüßlich zu ver-
legen.

Aus Spring Branch.

28. August 1917.

Einliegend sende ich Ihnen das
Resultat des am 19. August abgehal-
tenen Preischießens.

1. Willie Fischer, Spring B. 228
2. Henry Adams, Schertz 226
3. S. B. Pfeuffer, N. B. 225
4. Harry Knibbe, S. V. 225
5. Albert Eifenroth, N. B. 223
6. Dietrich Knibbe, S. V. 221
7. Alf. Loepferwein, Pulverde 221
8. Hugo Vogel, S. V. 219
9. Walter Dierks, N. B. 219
10. Chas. Knibbe, S. V. 219
11. Joe Coreth, N. B. 218
12. T. A. Nieber, S. V. 218
13. Alb. Brümmer, S. V. 218
14. Emil Richter, N. B. 218
15. Benno Bose, Vogels Valley 217
16. John Hillert, Schertz 217
17. Herrn. J. Knibbe, S. V. 216
18. Oscar Bolton, Schertz 215
19. Edward Elbel, S. V. 215
20. Alvin Gah, S. V. 214
21. Joe Jen, Schertz 213
22. Willie Dierks, S. V. 213
23. Edwin Schlater, S. V. 212
24. Peter Kemmler Jr., S. V. 211
25. Fritz Rompel, S. V. 210
26. Fritz Weinrom, S. V. 210
27. Walter Schulze, N. B. 209
28. Gus. Weidner, Pulverde 209
29. Herrn. Pfeuffer, S. V. 209
30. Moritz Rompel, S. V. 207

Freihändig.

1. Hugo Sattler, N. B. 223
2. Alb. Eifenroth, N. B. 209
3. Walter Dierks, N. B. 204
4. Walter Schulze, N. B. 199
5. S. B. Pfeuffer, N. B. 199
6. Alf. Loepferwein, Pulverde 195
7. Willie Hillert, Schertz 186
8. Joe Jen, Schertz 185

1. Spring Branch 1109
2. Neu-Braunfels 1083
3. Schertz 1057

H. A. Knibbe, Cor. Sec.

In allen Counties unseres Staa-
tes, wie in jedem andern Staate wer-
den jetzt „Councils of Defence“ er-
nannt. Der Zweck ist eine gründliche
Organisierung der Hilfsquellen des
Landes. Aehnliche Maßregeln werden
in allen kriegführenden Ländern ge-
troffen und sind besonders in Deutsch-
land zu hoher Vollkommenheit ge-
dienen. Eine solche Organisierung ist
zugleich eine Art Schulung zu gemein-
samem Wirken, das hierzulande noch
viel zu wünschen übrig läßt. Es heißt
hier immer noch: „Jeder für sich selbst
und der Teufel hole den letzten“. Viel-
leicht bringt der Krieg da eine Aen-
derung, und dann hat er doch wenig-
stens etwas zustandegebracht.

Zu verrenten, vom 1. Sept. an,
mein Haus in der Comalstadt, plenty
Stallung, 1 Ader Land.
Chr. Walter.

Zu verrenten
Ein gutes 5 Zimmer-Haus, Stal-
lung, alles gut eingerichtet. Näheres
bei Adolf Holz. 47 3

Billig zu verkaufen.
meine Farm, 117 Ader, 3 Weilen
von Lockhart, gut eingerichtet, 7
Zimmer-Haus, guter, nie versiegen-
der Brunnen mit Windmühle, gute
Stallung und Kenterhaus. Näheres
bei Wm. Rosenthal, Lockhart Route
1, Box 14. 47 4



Für einen guten Boden
muß man genau geschnittene Bretter
haben, die auf's Haar passen und
gründlich ausgetrocknet sind. Sonst
macht der Boden bald allerlei Trübel.
Wer Bodenbretter braucht, bestellt sie
am besten hier; dann weiß er, daß er
gute bekommt.
Henne Lumber Co.

You Would Stand Up If

ANNA CASE

Sang The Star Spangled Banner For You!

BEAUTIFUL ANNA CASE
Of the Metropolitan Opera has
sung our national hymn for

**The
NEW EDISON**

“The Phonograph with a Soul”

We want you to hear it. You will
hear the real voice of Anna Case.
She has demonstrated before thou-
sands of music lovers and the
music critics of several of Ameri-
ca's greatest newspapers that her
living voice and the New Edison
Re-Creation of it are indisting-
uishable. In these astounding com-
parisons, she stood beside the New
Edison and sang. Suddenly and
without warning, she ceased to
sing and the New Edison took up
the song alone. It was only by
watching her lips that her audi-
ences could tell when she had
ceased to sing.



STILL ANOTHER TEST

No talking machine could sustain the test
of direct comparison with real flesh and
blood artists. That establishes the supre-
macy of the New Edison. If you wish to
compare the New Edison with a talking
machine, we shall be very glad to give
you the names of numerous artists who
have made talking machine records and
whose voices have also been Re-Created

by the New Edison. Listen to their talk-
ing machine records at a talking ma-
chine dealer's store and then come to
our store and listen to their voices as
Re-Created by the New Edison.

“Do not ask us to sell you Edison Re-Cre-
ations if you expect to attempt to play
them on a talking machine.”

LOUIS HENNE CO.

Dankagung.

Allen, die uns während der Kran-
kheit, beim Tode und bei der Beerdi-
gung unseres kleinen Lieblings Charles
ihre Teilnahme erwiesen, beson-
ders unseren Nachbarn, und Herrn
Pastor Wornhinweg für seine trö-
stlichen Worte, sprechen wir hiermit
unseren tiefgefühlten Dank aus.
Die trauernden Eltern H. J.
Meyer und Frau, nebst Ver-
wandten.

Achtung, Farmer!

Zu verpachten oder verkaufen, 40
Acker urbares Land, oder weniger,
am Comalfluß in Neu-Braunfels;
mit oder ohne gute Wohnung mit al-
len modernen Bequemlichkeiten. Man
wende sich sofort an H. G. Giesede,
Neu-Braunfels, Telephon 39. 47 2

Mädchen gesucht.

Eine gute Köchin, sowie auch gutes
Mädchen für allgemeine Hausarbeit.
Frau Katinka Clemens.

Zu verkaufen.

oder zu verhandeln, ein 2 Passenger
Roadster auf einen leichten Ford
Roadster; Näheres bei
Solms Auto Co.

Galveston, die Schakinsel, Mecca
teganischer Touristen. Populäre Ex-
cursion auf der J. & G. N. Bahn.
Züge kommen Samstag Nachm., 1.
Sept., und Sonntag Vorm., 2. Sept.
an; Rückreise bis Montag, 3. Sept.
incl. Näheres beim J. & G. N. Tick-
et-Agenten. 1

Gutes Buggyferd,

gutes Buggy und einpänniges
Geschirr zu verkaufen für \$75.00.
Pferd allein \$60.00, Buggy allein
\$25.00. Geschirr geht mit dem Pferd.
Thos. Peterfen, Marion.

Wir empfehlen dem werten Publikum

BUSTO

Unser neues alkoholfreies Getränk.

Es ist unübertrefflich erfrischend, schmackhaft und gesund.
Dieses Getränk ist nun fertig und bereits auf dem Markt,
und zu haben in allen Getränke-Geschäften.

Gebrant und in Flaschen gefüllt von der

NEW BRAUNFELS BREWING CO.,
New Braunfels, Texas.

Bestellen Sie eine Kiste (2 Duzend
Flaschen) für Ihr Heim.

Phone 57.

Probieren Sie den

Palace Meat Market

wenn Sie erstklassiges Fleisch wünschen, und über-
zeugen Sie sich, daß, falls fettes Vieh hier nicht zu
haben ist, wir solches von San Antonio oder ander-
en Märkten beziehen, um unsere Kunden in bester
Weise bedienen zu können.

Bob Hering,

Telephon 160.

Eigentümer.

Der große

5, 10, 15 u. 25c Variety Store

in dem neugebauten Store-Gebäude neben Prinz Solms Ho-
tel ist jetzt eröffnet. Telephon 455. In Verbindung damit
haben wir auch einen

Grocery Store

mit freier Ablieferung. Prompte und zuvorkommende Be-
dienung zugesichert. Telephon 455.

Peter Nowotny jr.

Lokales.

Die Commissioners Court kam am Montag zusammen, um das Resultat der Amendmentwahl vom 21. August festzustellen. Es wurden in Comal County 200 Stimmen für das Amendment und 142 dagegen abgegeben.

Herr Migl von Wallis ist als Lehrer der Hinau-Schule gewählt worden.

Herr Alfred Pantermühl brachte uns \$1.50 als Beitrag für das rote Kreuz für einen Comfort Bag für einen Soldaten aus Comal County. Ein Sohn des Herrn Alfred Pantermühl, Herr Robert Pantermühl, ist als Freiwilliger in die Nationalgarde eingetreten und befindet sich jetzt in Fort Worth.

Aus der Gegend, wo Herr Pantermühl wohnt, traten die folgenden jungen Männer als Freiwillige in die Nationalgarde ein, indem sie sich der Militz-Compagnie in San Marcos anschlossen:

- Robert Pantermühl
- Bruno Medel
- Ottmar Kiang
- Arthur Vimarz
- Alfred Jonas
- Alfred Rowotno
- Hermann Fischer
- Hall
- George
- Suche
- Bell

Die Obengenannten sind alle aus Comal County und werden jetzt in Fort Worth einberufen.

Die folgenden vier jungen Männer hatten sich ebenfalls als Freiwillige gemeldet, wurden jedoch nicht angenommen:

- Arthur Vehl
- Eduard Kühle
- Suche
- George

Fünf der Obengenannten sind aus Sattler, zwei oder drei aus Cranes Mill und die übrigen aus der Gegend von Fischer Store.

Die Herren J. A. Fuchs, H. S. Pfeuffer, W. S. Adams, und Gus. Reininger waren am Freitag in Austin und hörten die Reden in dem impeachment-Verfahren gegen Governor Ferguson.

Herr S. A. Roje mußte sich operieren lassen, es freut uns berichten zu können, daß er die Operation gut überstanden hat und seine vielen Freunde hoffen ihn bald wieder in der Stadt begrüßen zu können.

Am Dienstag Abend vorige Woche telephonierte jemand nach Seguin, daß in Neu-Braunfels Unruhen ausgebrochen oder zu befürchten seien. Die Mitglieder der Seguiner Militz-Compagnie wurden zusammengerufen, Automobile wurden requiriert, und eine starke bewaffnete Macht konnte in Kraftwagen nach Neu-Braunfels, um den angeblichen Aufruhr zu unterdrücken. Zwischen 10 und 11 Uhr nachts kamen ungefähr 100 Automobile hier an. Unterdessen war die Schauerwehr von der Neu-Braunfels-Revolution durch die Telephondrähte in die Gegend südlich und östlich von Seguin gedrungen; die Bewohner der Sandhügel bewaffneten sich mit scharfgeladenen Winchestergewehren, stiegen in Automobile und jagten in Windeseile gen Neu-Braunfels, um vom Vaterlande zu retten, was noch zu retten war. Ehe sie jedoch das Ziel erreichten, begegneten ihnen schon unsere zurückkehrenden Seguiner Freunde, welche sich unterdessen überzeugt hatten, daß man sie schmähdlich „in den April“ geschickt hatte.

In Seguin trafen viele der mit bewaffneten gefüllten Automobile zusammen und die Aufregung soll groß gewesen sein.

Hier in Neu-Braunfels wußten nur sehr Wenige etwas von dieser bewaffneten Invasion. Dienstag Nacht wie zu jeder andern Zeit, herrschte hier musterhafte Ruhe und Ordnung.

Ob sich jemand einen ungebührlichen Scherz erlaubt hat, oder ob ein grundloses Gerücht entstand, wie das in diesen hysterischen Zeiten ja so oft und leicht geschieht, und von jemand ernsthaft geäußert wurde, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Die Bundesbeamten in San Antonio wußten nichts von der Sache. Angesehene Seguiner Bürger versichern uns, daß Seguin als Ganzes völlig unschuldig an der Sache ist

und daß Neu-Braunfels diese unliebsame Angelegenheit den Seguineren nicht nachtragen sollte. Das ist ganz selbstverständlich — aber „Revanche muß sein“ — und wir beantragen daher eine unbewaffnete Invasion Seguins bei hellem Tageslicht am 19., 20. und 21. September. An diesen Tagen findet die Seguiner Fair statt, die jedenfalls viel sehenswerter sein wird, als die unsichtbare Neu-Braunfels-Revolution es war.

Bei dem Zusammenstoß eines doppelstöckigen Motorcycles mit einem Automobil an der Kreuzung der San Antonio- und Santa Clara-Straße wurden der Sergeant Demain und der Soldat William E. Sadler von Camp Kelly schwer verletzt. Die Insassen des Automobils, Herr Marvin Voigt und Frau von San Antonio und Fräulein Emma Warbach von hier kamen mit leichten Verletzungen davon. Herr Voigt wollte die Santa Clara-Straße hinauffahren; die Soldaten waren unterwegs nach San Antonio und rannten mit solcher Wucht gegen das Auto, daß dieses umgeworfen wurde. Das Motorcycle und die Soldaten flogen über das Auto weg. Die Soldaten wurden dabei wahrscheinlich gegen die Seitenweinfassung geschleudert. Sergeant Demain hatte zwei gebrochene Rippen und schwere innerliche Verletzungen, die man für lebensgefährlich hielt. Der Soldat Sadler hatte eine tiefe Wunde an der Stirn und schmerzhaftes Quetschungen an den Beinen und an der Hüfte. Beide wurden nach dem bisherigen Krankenhause gebracht. Herr Voigt und Fräulein Warbach wurden von dem umgeworfenen Auto festgehalten, erlitten jedoch nur leichte Verletzungen.

Nächsten Montag, den 3. September morgens 8 Uhr, fängt hier die Schule wieder an. Anfänger sollten von Eltern oder Personen begleitet sein, welche die für die Eintragung nötigen Angaben machen können. Wer Schulangelegenheiten mit Supt. W. Solekamp zu besprechen wünscht, kann Herrn Solekamp am Freitag Morgen im Schulgebäude treffen.

Die Mitglieder des Women's Civic Improvement Club sind freundschaftlich erachtet, nächsten Freitag, den 31. August, nachmittags 5 Uhr im Courthouse zusammenzukommen, da wichtige Geschäfte vorliegen.

Frau E. L. Malone, Korrespondierende Sefr.

Herr Karl Albes, Schatzmeister des Gegenfeitigen Unterstützungsvereins für Feuerfchaden, hat \$150.00 an Herrn John Hoenecke ausbezahlt dem in der Nähe von Converse eine Scheune abgebrannt ist.

Die Commissioners Court prüfte die verschiedenen Berichte und fand dieselben richtig. Der Bericht des Schatzmeisters zeigt, daß sich \$28,508.03 an Hand befinden. Die Schulden des Countys betragen sich auf \$138,776.11. Der Schulfond enthält \$5,112.98 verwendbares Geld. Der Permanente Schulfond beträgt \$85,480.91.

Durch eine von County Surveyor A. Warbach vorgenommene Vermessung wurde festgestellt, daß 72 1/4 Acker Land, welche bisher in Sags County versteuert wurden, zu Comal County gehören.

Ein neuer Friedensrichter-Bezirk, No. 7, wurde geschaffen, mit denselben Grenzen wie der Sorrel Creek Wahlbezirk.

Durch Multiplizierung der Zahl der Kinder im Schulalter mit 6 wurde die Einwohnerzahl von Comal County wie folgt schätzungsweise berechnet:

No. 1. Stadt Neu-Braunfels	5598
Außerhalb	480
No. 2.	2886
No. 3.	1704
No. 4.	822
No. 5.	2646
No. 6.	618
Zusammen	14,754

Die Bräute bei Eßers Croßing wurde besichtigt und nötige Reparaturen an derselben, sowie auch am Courthouse, wurden angeordnet.

Die Assistenten-Rollen für 1917 wurden verglichen, corrigiert und gutgeheißen.

Jeder Wahlbeamte erhält \$2, für thätigkeitsmäßige Arbeit. Dem Assessor wurden weitere \$719.10 bewilligt; \$300 hat er schon

bezogen; dieses ist keine Commission vom County.

Aus dem „Jury Fond“ wurden \$2000 an den „General Fond“ übertragen.

Herr Ed. Schleyer wurde erlaubt, auf seiner Ranch an der Neu-Braunfels-Börne Road ein Cattle Culvert zu errichten.

\$400 wurden bewilligt als Beitrag zu der von der Stadt geplanten Tarviation - Pflasterung der Straßen beim Courthouse; \$250 sofort zahlbar, \$150 am 15. Feb. 1918.

Das Resultat der Amendment-Wahl am 21. August wurde zusammengefaßt und ist wie folgt:

Dafür. Dagegen.	
1. Jail	24.....14
2. Courthouse	16..... 1
3. Sands Shop	16..... 5
4. Gerlich's Shop	18..... 7
5. Comalstadt	26.....10
6. Solms	9..... 7
7. Danville	2.....15
8. Davenport	19..... 3
9. Mission Valley	9..... 5
10. Smithson	8..... 1
11. Germania Halle	11.....16
12. Spring Branch	1..... 9
13. Fischer Store	4..... 7
14. Sattler	3..... 5
15. Teutonia Halle	9..... 5
16. Watson	14..... 5
17. Mountain	3..... 6
18. Herrera	keine Wahl
19. Cranes Mill	5..... 0
20. Lone Star	6..... 9
21. Mustang Hill	0.....10
22. Sorrel Creek	7..... 0
	200.....142

5 Prozent der kontribuierten Reruten sollen am 5. September einberufen werden, 40 Prozent am 19. September, 40 Prozent am 3. Oktober und die übrigen 15 Prozent so bald wie thunlich. Die Regeln inbezug auf Verheiratete sind, wie jetzt aus Washington berichtet wird, gemildert worden. Wer eine Familie oder Angehörige zu ernähren hat, wird entschuldigt. Wer jedoch ein von seinem Kriegsdienst ununterbrochenes Einkommen hat oder dessen Angehörige hemittelt sind, hat keinen Anspruch auf Befreiung.

Postmeister Gus. Reininger war einer der Redner bei der Abschiedsfeier, die in Seguin zu Ehren der Freiwilligen veranstaltet wurde.

Die Herren W. S. Bryan, Ralph Parrish jr., Alvin Pape und Willie Bryon waren vor einigen Tagen hier im Interesse der Seguiner Fair, die am 19., 20. und 21. September stattfindet und sehr interessant und sehenswert zu werden verspricht.

Nächsten Montag um 4 Uhr nachmittags findet die regelmäßige Sitzung des Child's Welfare Club im Schulhaus statt.

Middling Baumwolle laut Bericht vom Mittwoch Morgen: New York 23.45, New Orleans 22 1/2, Galveston 22.90, Houston 22.80, Dallas 22.35, San Antonio 22.

Bei Herrn Karl J. Staats und Frau, geb. Wahl, ist am 28. August ein Söhnlein angekommen.

Im hiesigen Krankenhause, wohin es zur ärztlichen Behandlung gebracht wurde, starb am Sonntag, den 26. August nach einem eßtägigen Krankenlager das Söhnlein Charles Henry des Herrn Henry Meyer und seiner Ehegattin Alma, geb. Gausl, von Gruene. Der kleine Viebling wurde geboren am 11. November 1915 in Comal County erreichte demnach das zarte Kindesalter von 1 Jahr, 9 Monaten und 15 Tagen. Die kleine Leiche wurde am Montag, den 27. d. M. unter zahlreicher Beteiligung auf dem Comalstädt Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet, wobei Pastor Morhinweg Worte des Trostes an die trauernden Hinterbliebenen richtete und liebe Freundeshände den kleinen Grabhügel ganz mit Blumen bedeckten. Tief trauern über das frühe Hinscheiden des innig geliebten Söhnleins die Eltern, ein Bruder, eine Schwester, die Großmutter von mütterlicher Seite und mehrere Onkel und Tanten und andere Verwandte und Freunde.

In der monatlichen Versammlung des Jugendvereins der hiesigen deutsch-protestantischen Gemeinde am kommenden Sonntag, nachmittags um 1/4, werden unter anderem auch die Delegaten Bericht erstatten über die Distriktconvention in San Antonio. Die Glieder und solche, die es

werden wollen, werden hiermit freundlichst eruchtet, an der Versammlung teilzunehmen.

Mit ihrem geschätzten Besuche beehren uns seit letztem Bericht: J. J. Sippel, E. S. Sippel, Adolf Kiech, Adolf Du Meul, Martin Ruhn, Emil Kels, Oswald Drechsler und Freund, Prof. R. Marrs und Vater, Hermann Triefel, E. A. Giband, Paul H. Strecker, E. J. Kuebel, Adolf Daag, Ernst Junter, Frau Gottlieb Voigt, Fr. Kopplin, Carl Schuize, J. Wiedeich, Fr. Tausch, Albert Altwein, Dr. Hinmana, Wm. Anthony, Frau J. W. Dietert, Fr. Tetla Dietert, Adolf Gerhart, J. Seefag, Zwan Ballhöfer, Fr. Kupferschmidt, Wm. Kosenthal und Sohn, Joseph Hubertus, Carl Dauer, Jul. Voelker, W. H. Adams Carl Albes, Louis Kurre, Alfred Herry, Fr. Fernanda Wille, Bordenbäumen und Friesenhahn von Selma, Lieut. Alex Lenzen, O. A. Sands, Roland Grutischer, Fr. Frieda Smithson, Fr. Elsie Smithson, W. S. Bryan W. Bryan jr., Ralph Parrish jr., Alvin Pape, Adolph Pfeiff, Otto Lofstedt, Frau E. P. Stein, J. S. Plog, — Thompson, Alfred Pantermühl, E. C. Plog, Harry Ganz, Carl Erben, Edgar Rheinländer, Ad. Seidemann, A. C. Jessen, Willie Lehmann, W. S. Pfeil, S. J. Meyer, Chr. Walter, S. Gagedorn, Walter Gagedorn, Theo. Tolle, J. G. Wlumberg, Fr. Pfeuffer und viele Andere.

Am „Labor Day“, Montag, den 3. September, werden die unterzeichneten Banken geschlossen sein.

Crite National Bank, Neu-Braunfels Staats-Bank.

Dr. P. C. Zuchs von Austin, Spezialist für Augen, Ohren-, Nasen- und Halsleiden und für Anpassen von Brillen, kommt regelmäßig alle zwei Wochen nach Neu-Braunfels und wird Sonntag, den 9. September im Krankenhause sein.

Avery Simple Sulky Pflüge \$35.00 Sands & Co. 47 3

Hosen, Hosca, Hemden und Taillen für die Schuljungen. Eine große Auswahl, und immer noch zu den früheren Preisen. Bezahlen Sie nicht zu viel für Ihre Artikel, denn es gibt immer noch „plenty“ zu den früheren Preisen.

Wenn nicht anderswo, dann aber sicher hier. Giband & Fischer. 47 2

Ein Carload Avery Blue Ribbon Sulky Pflüge soeben erhalten, wir haben keine Kriegspreise. 47 3

Täglich kommen jetzt Herbstwaaren, und in wenigen Tagen ist unsere Auswahl „complete“. Um mit den Ernteverhältnissen so viel wie möglich gleich zu sein, werden wir unsere Preise so halten, daß ein Thaler immer etwas weiter reicht, als jetzige Verhältnisse es vordrreiben. Wir wiederholen und wiederholen die kolossalen Vortheile, die Sie durch frühzeitige Einkäufe haben. Unsere Waaren wurden sehr frühzeitig eingekauft; weshalb sollten Sie nicht daselbe thun? 47 3

Billig zu verkaufen, gute Secondhand Automobile. 47 3

Dr. Hinmann wird vom 15. August bis 1. September von seiner Office abwesend sein und in dieser Zeit die Mayo Clinic in Rochester, Minnesota, besuchen. 46 3

Landa Bathing Beach, Neu-Braunfels, Texas, offen jeden Tag in der Woche. 46 3

Firestone Rubber Tires werden aufgezogen bei J. Schwandt. 46 3

Wir verkaufen

STATE HOUSE PURE FOODS NONE BETTER

Weidner & Co. 46 3

Der große 5, 10, 15, und 25 Cent's Variety Store, sowie der Grocery Store in dem neuen Gebäude, neben Fring Solms Hotel, ist jetzt eröffnet. Freie Ablieferung. Telephon 465. Gute frische Waren, zuvorkommende prompte Bedienung. Das Publikum ist freundlichst eingeladen. 46 3

Zu verkaufen, in Landa's neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle, Saathafer, Hafer zum Füttern und Kanjas-Corn in beliebiger Quantität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie hinauslaufen. 46 3

Joseph Landa.

Für das neue Schuljahr.

Wir sind die Comal County Agenten für die Staats-Schulbücher. Auch haben wir die größte Auswahl Tablets, Bleisfedern, Tinte und alles was in der Schule gebraucht wird.

B. E. Voelker & Son

Ford
THE UNIVERSAL CAR
Keine Preiserhöhung bis jetzt!
Man bestelle jetzt. Prompte Ablieferung.
Touring Car \$360, Runabout \$345, Sedan \$645, Coupelet \$505, Town Car \$595 — alles f. o. b. Detroit. Ausgestellt und zu verkaufen bei Gerlich Auto Co.

Die Hausfrau sollte Dittlingers Mehl. PEERLESS
verlangen, nicht bloß weil Sie dadurch einheimische Industrie unterstützen, sondern speziell auch, weil unser Mehl immer die beste Zufriedenheit giebt.

H. Dittlinger Roller Mills Co.

A. W. Benschhorn
Schmied und Stellmacher

Allen meinen Kunden und Freunden zur Kenntnissnahme, daß ich meine Schmiedewerkstatt von 620 nach 624 San Antonio - Straße verlegt habe. Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für die South Bend Childed Plow Co., Fabrikanten des „New Casaday Sulky“-Pflug.

Jetzt ist die Zeit, euer Vieh gegen „Wildes Feuer“, Black Leg zu impfen.

frisches Black Leg Vaccine Mulford's bei H. V. Schumann, Apotheker, Neu-Braunfels, Texas. Bestellungen bei Post prompt besorgt.

Spazierstockpflanzungen.

Man nimmt im allgemeinen an, Spazierstöcke erhalte man dadurch, daß man gerade mehr oder minder gerade Äste von Bäumen oder Zweige von Sträuchern, wo man sie eben findet, abschneidet, und zu Spazierstöcke verarbeitet. Es gibt aber tatsächlich eine besondere Gattung von Spazierstöcken, und der größte Erzeuger dieses eigenartigen Handelsartikels lebt in Frankreich und heißt M. Camus. Er besitzt ungefähr zweihundert Hektar Spazierstockpflanzungen, welche jährlich vier Millionen Spazierstöcke geben, und auf denen er Hunderte von Arbeitern beschäftigt. Hier wurden Kastanien, Eichen, Hageleib, Ahorn, und Maulbeerbäume gepflanzt. Andere Spazierstockpflanzungen richten sich nach dem Klima, in dem gewisse Baumarten gedeihen, so der Ginster in der Bretagne, der Weiß- oder Rothdorn im Departement Cher und endlich der Buchsbaum in den Pyrenäen.

Die Bewirtschaftung der Spazierstockpflanzungen ist eine sehr umständliche und erfordert höchste Vorsicht und Aufmerksamkeit. Man pflanzt kleine, aus dem Samen gezogene Pflanzchen der betreffenden Holzart in regelmäßigen Reihen und hat während des ersten Jahres die Pflanze nur gegen Frost zu schützen. Nach Jahresfrist zeigt sie die Reigung, sich strauchartig auszubreiten und zu verästeln. Sie wird dann unmittelbar über dem Boden abgeschnitten, damit sich der Wurzelstock kräftigt. Aus diesem treibt sie dann im nächsten Frühjahr wieder einen neuen geraden Schößling empor, der nun unter beständiger Aufsicht gehalten werden muß, damit er nicht entarte. Sowie sich nur der geringste Anflug zu einem Seitenästchen oder zu einem Blatt bemerkbar macht, muß dieser Trieb abgeschnitten werden, damit der Stock seinen Fleck bekommt.

Nachdem die Pflanzungen drei Jahre lang auf das sorgfältigste gehütet sind, muß eine Operation mit ihnen vorgenommen werden, durch welche viele zu Grunde gehen. Die geraden, blattlosen Stengel werden nämlich mit Messern versehen, die man mit Hilfe besonderer Apparate einschneidet. Um die Pflanze herum wird ein eiserner Ring gelegt, der sich an der Seite öffnen läßt und in seinem Innern eine Anzahl von Messern nach einem bestimmten Muster aufweist. Mit diesen Messern schneidet man durch die Rinde bis auf das Holz seine Willen, die als Muster in dem Holze verbleiben, auch wenn die Rinde entfernt ist. Camus besitzt 120 verschiedene, gezeichnete Muster. Spiral-Wellenform, griechische, altrömische, Renaissancemuster und so weiter. Dieses Muster schneiden kann nur in der Zeit vom 1. Februar bis zum 15. Mai erfolgen und muß durch Arbeiter vorgenommen werden, die darin große Übung besitzen. Sie müssen es im Gefühl haben, wie tief sie die Schnittfurchen dürfen. Ein geübter Arbeiter kann 1200 Spazierstockstengel in einem Tage mit Messern versehen.

Die Rundbiegung am oberen Ende des Stocdes, die sogenannte Krücke kann, soweit sie halbkreisförmig ist, nicht von der Natur erzeugt werden. Wohl aber hat man es in der Hand die rechtwinklig zum Stock stehende Krücke dadurch zu erzeugen, daß man einen Seitenast, der sich als besonders kräftig erweist, nicht vollständig entfernt, sondern ihn weiterwachsen läßt. Man muß jedoch dafür sorgen, daß dieser Seitenast stets in derselben rechtwinkligen Lage zum Schößling bleibt.

Die mühevoll aufgezogene Spazierstockschößlinge dauern drei, vier und fünf Jahre, bis sie zwei bis drei Meter lang sind. Dann werden die Stöcke geerntet. Man bringt sie in Werksstätten, wo sie mit Hilfe von mechanischen Sägen auf die Länge von 1 1/2 Meter geschnitten werden. Dann läßt man sie an der Luft trocknen und bringt sie darauf in ein Dampfbad, um die Rinde zu lockern. Letztere läßt sich dann, wie beim Kale die Haut, durch eine geschickte Hand auf einmal von dem Stock herunterziehen. Vermittels rollender Bürsten wird hierauf der letzte Rest von Rinde und Unsauberkeit von dem Stocke entfernt. Stöcke, die eine natürliche Rundkrücke erhalten sollen, kommen abermals in ein Dampfbad, wo sie so weich werden,

daß sich der obere Teil des Stocdes wie Gummi biegen läßt. Durch Pressung in besonderen Apparaten wird dann der Rundgriff am oberen Ende erzeugt.

Damit ist die Tätigkeit des Pflanzers beendet. Die Stöcke werden jetzt in Pakete zu 50 und 100 Stück gepackt und an die eigentlichen Stockfabriken verschickt. Camus hat stets ungefähr zwei Millionen Spazierstöcke auf Lager. Er ist auch der Erfinder der Spazierstöcke aus Krautstrünken. Es ist ihm nämlich gelungen, bei einer Kohlenart durch besondere Maßnahmen den Strunk so hoch zu treiben, daß er zu Spazierstöcken verwendet werden kann. Diese Spazierstöcke aus getrockneten Krautstrünken sind sehr dick, aber überraschend leicht, und werden gern und viel gekauft.

Frankreich ist natürlich nicht das einzige Land, welches Spazierstöcke erzeugt. In Europa ist das nächstgrößte Produktionsland Oesterreich-Ungarn mit seinen zahlreichen guten Holzarten. Spanien liefert das bekannte spanische Rohr, das aber von den Inseln des Indischen Archipels, besonders von Borneo, Sumatra, und von den malaischen Halbinseln kommt. Außerdem werden zu Spazierstöcken verarbeitet Tonkin, Pfeffer- und Bismutrohr, Oliven, Kornelkirsche und Bogelfirsche.

Der einfache Stock, der ohne alle Krücke und nur am unteren Ende mit der sogenannten Zwinne versehen ist, kann schon im Augenblicke für eine Mark und selbst noch weniger auf den Markt gebracht werden. Je mehr Weirwerk aber der Stock hat, desto teurer wird er, und ein Stock aus französischer Bogelfirsche mit Silberbeschlag kann sich schon auf sechzig Franken stellen. Die Stöcke werden natürlich noch viel teurer, wenn sie Griffe aus getriebenen Silber oder Gold, von Elfenbein, Horn, Porzellan und so weiter erhalten. Die Mode spielt ja auch dabei eine sehr große Rolle. Sie schreibt die Form des Stocdes vor. Bald ist es der altägyptische Stock aus geradem Rohr mit rundem Knospe, bald die Form des Krückstocks, der durch Friedrich den Großen historisch geworden ist, dann wieder haßt die Fabrikation nach neuen Effekten und bringt Spazierstöcke aus Leder, aus Papier, aus Rhinoceroshaut oder Ochsenzimmern, oder Stöcke mit Griffen aus Geweihsprossen, wahre Totschläger, in den Handel. Auch Stöcke ganz aus Eisen oder Stahl werden angefertigt. Dann werden wieder einmal sogenannte Naturstöcke mehr Mode, wobei man wenig auf gerade Linie gibt, und die bizarre Form, wie sie die Natur erzeugt, bevorzugt.

Die Erfindung der „Cotton Gin“.

Der Amerikaner Eli Whitney experimentierte seit geraumer Zeit an einer Maschine, durch die man die rohe Baumwolle von den darin eingebetteten Samenkörnern befreien könne, so daß sie spinnfertig würde. Es wollte ihm aber lange nicht gelingen, und nur die Erkenntnis, daß eine solche Maschine die Baumwolle erst zu einem wirklich wertvollen Produkt machen würde, bewahrte ihn davor, sein Projekt entmutigt fallen zu lassen. Eine vornehme Dame, die Entkelin des Generals Nathanael Greene, nahm an seinem Bestreben regen Anteil. Sie lud ihn ein, den Winter in ihrem Hause auf der Insel Cumberland an der Küste von Georgien zuzubringen, wo er, wie sie sich ausdrückte, „Baumwolle und Ruhe im Ueberfluß fände.“

Er nahm die Einladung an und experimentierte weiter, bis er eines Tages ganz atemlos ins Familienszimmer gestürzt kam und aufgeregt ausrief: „Jetzt ist der Sieg mein!“

Erstmal voll der Teilnahme stieg die Hausfrau samt ihren übrigen Gästen in die Experimentierstube ihres Schützlings hinauf, und lebhaft interessiert beobachteten alle das endlich fertig gewordene Modell, das der Erfinder mit berechtigtem Stolz vor ihren Augen in Bewegung setzte.

Einige Minuten arbeiteten die kleinen Sägen an dem Modell flott und eifrig, lassen die hinderlichen Körnlein heraus und schafften sie aus dem Wege, gespannt und überaus froh verfolgten es alle Anwesenden. Da auf einmal verlangsamte sich der Gang der neuen Maschine, und bald blieb sie ganz stehen.

Zeitweilig forschte der Erfinder nach der Ursache. Die war schnell entdeckt: die lose Baumwolle hatte sich zusammengeballt, die Sägen verstopft und das Rad zum Stillstand gebracht. Da ergriff plötzlich die Hausherrin mit dem klaren Blick einer praktischen Frau eine Kleiderbürste, die weit von ihr lag, und preßte sie seit gegen die Zähne der Sägen.

„Das ist noch dazu nötig,“ rief sie. Der Erfinder begriff sofort, daß sie recht hatte, daß sie den Schlüsstein zu seinem Werke hinzugefügt hatte. Er brachte die Bürsten an, die die Sägen klar und frei erhielten, und nun erst war die Entförmungsmaschine für Baumwolle leistungsfähig geworden.

Calomel verursacht Speichelfluß und macht krank

Wirft wie Dynamit auf die träge Leber und man verliert einen Tag von der Arbeit.

Man braucht nicht schädliches Speichelfluß verursachendes Calomel zu nehmen, wenn 50 Cents eine große Flasche Dobson's Liver Tonic kaufen welches Calomel vollständig erlegt.

Es ist eine angenehme vegetabile Flüssigkeit, welche die Leber so sicher anregt wie Calomel, aber nicht krank macht und keinen Speichelfluß verursacht wie Calomel.

Kinder und Erwachsene können Dobson's Liver Tonic nehmen, denn es ist vollständig unschädlich.

Calomel ist eine gefährliche Substanz. Es ist Quecksilber und greift die Knochen an. Nimmt man eine Dosis Calomel heute, so fühlt man sich morgen schwach, krank und übel. Nimmt man anstatt dessen einen Löffel voll Dobson's Liver Tonic, so fühlt man sich beim Aufwachen großartig. Der hilflose Zustand, Verstopfung, Mattigkeit, Kopfschmerz, belegte Zunge, Sodbrennen — alles ist fort. Ihr Apotheker sagt, daß Sie Ihr Geld wieder zurückhaben können, wenn Dobson's Liver Tonic nicht besser wirkt als das schreckliche Calomel.

Die Rückkehr des Biberwolkos.

Vor etwa zehn oder fünfzehn Jahren hatte man geglaubt, der Biber dieses interessante stadtgebäude Klein-Pelztier, sei in Nordamerika so gut wie ausgerottet und fast die einzige Ausnahme bildeten ein paar kanadische Striche mit dünner Bevölkerung. Abgesehen natürlich von künstlicher Biberzucht, welche da und dort in bescheidenem Umfang und nur der Pelze halber betrieben wurde.

Aber das Blatt hat sich wieder gewendet, und eine neue Biber-Revolution scheint in vollem Anbruch zu sein. Sie mag vielleicht nicht ganz diejenige früherer Zeiten Nordamerikas erreichen; aber bedeutend genug ist sie schon jetzt, und die Aussichten für künftighin scheinen sehr gute zu sein.

Als es mit den wilden Bibern ansehender „Wothai am letzten“ war, rafften sich die Staatslegislaturen zum Erlaß von Schutzgesetzen auf. Und der Biber zeigte schnell genug, daß alles, was er bedürfte, um wieder ein Stück lebendigen amerikanischen Lebens zu werden, eine gute Gelegenheit war. In vielen Dörfern, welche zwischen Maine und New Mexiko verstreut liegen vermehrt er sich in raschem Tempo. Die größte Biber-Kolonie des letzteren Staates ist kaum zwei Meilen von Albuquerque entfernt.

Das ist nur ein Beispiel für viele. In manchen Gegenden der südwestlichen Felsengebirge, wo man vor einem Jahrzehnt dem Fremden Spuren von Abholzungen durch Biber zeigte, als Beweise dafür, daß „vor langer Zeit“ solche Tiere hierherum gelebt hatten, braucht der Reisende nicht sehr weit von seinem Hotel zu gehen um eine große Siedelung lebendiger Biber zu finden und ihr Werk bewundern zu können. Ja, ein geübtes Auge kann vom Fenster eines Pullman-Wagens aus derartiges am Rio Grande und anderen westlichen Strömen entlang sehen.

Gerade die Rückkehr der Biber nach den südwestlichen Rocky Mountains ist besonders interessant, da die Tiere in dieser Region ihre letzte wichtige Rolle in der amerikanischen Geschichte spielten. Vor etwa einem Jahrhundert waren New Mexiko sowie Colorado nur eine wenig bekannte Wildnis, und ein großer Teil des ersten Gebietes gehörte zu Mexiko. Vielleicht wäre es noch laange so geblieben, ohne die Jagden auf den Biber welche von der Göttin Mode für

den Weltmarkt diktiert wurde. Der Biber bildete ursprünglich auch im Norden den Hauptanstoß für die Gründung der großen „Hudson Bay Company“. Und ebenso lockte er Sit Carson und seine vielen Nachstreber in den Südwesten und lieferte den ersten Ansporn für Forschungen und Eroberungen auf weiten Gebieten.

Das war die Zeit, als die Viberhüte, die natürlich schon vorher nicht unbekannt waren (und mit Unkel Sams Charakterbild ungernehmlich sind) fast plötzlich in der Sturmgewalt von Lodon und anderwärts ungeheurer Beliebtheit wurden und infolge dessen der Preis der Biberpelze hoch schnellte. Gleich einem Präriefeuer verbreitete sich die neue Mode-Tollheit, und sie fandte tausende fühner Jäger und Jallenteller in westliche Wildnisse. Kühnheit gehörte schon deswegen dazu, weil wilde Apachen, Comanchen, Utes, Sioux und andere Indianer-Stämme durch diese Regionen streiften. Weisens von der Ludwigstadt und von Independence, Mo., gingen die zahlreichen Parteien aus, welche in das „Herz des Biberlandes“ drangen.

Es entstand geradezu eine neue Klasse amerikanischer Pioniere, welche sich selber „Mountain Men“ nannten. Sie waren auch die ersten, welche die Härte über das Felsengebirge fanden, die ersten Ueberquerer der kontinental-Wasserscheide bis nach Kalifornien, die ersten, welche die Wunder des Yellowstone sahen! Erst viel später kamen die amtlichen Erforschungen derselben Regionen, wobei manche jener Abenteurer und Biberjäger als Führer dienten.

Den ganzen Herbst und Winter gingen diese Oberirg-Pioniere der Jagd und Jallentellererei nach. Im Frühling aber sammelten sie sich an verschiedenen vereinbarten Plätzen, um die Pelze zu verhandeln und sich allerlei sportliche Vergnügungen zu gönnen, auch unter Beteiligung vieler Indianer. Da ging es hoch her, und das Geld flog nur so herum.

Um 1834 herum brach die Biberjagderei, soweit sie von jener Mode getragen wurde, zusammen; denn die maßgebenden Gewalten erklärten jetzt den Seidenhut für schöner. Der Biber hatte aber eine große Aufgabe gelöst: Er hatte das Land, im Gefolge jener Elemente, mit Weizen gefüllt, welche Unterhalt im Boden suchten. Und er hatte weiter entschieden, daß das Land nicht mehr von der Stadt Mexico aus regiert werden sollte.

Die fast völlige Ausrottung des Biber erfolgte erst in späteren Jahren, als die Jagd auch ohne Londoner Diktat aufs neue gewinnbringender wurde.

Citronen machen die Haut weiß, weich und klar.

Man mache sich dieses Schönheitsmittel für wenige Cents und überzeuge sich.

Welches Mädchen und welche Frau hat nicht gehört, daß Citronensaft die Gesichtsfarbe verschönert, wie Milch und Rosen, frisch und schön macht? Doch ist Citronensaft allein zu scharf und sollte wie folgt mit Orchard White vermischt werden: Man seihe durch feines Zeug den Saft von 2 frischen Citronen in eine Flasche enthaltend ungefähr 3 Unzen Orchard White, schüttle gut, und man hat ein ganzes 1/4 Pint Haut- und Gesichtschönheitsmittel für was man gewöhnlich für ein kleines Gefäß bezahlen muß. Man seihe den Citronensaft sorgfältig, daß keine festen Teile hineinkommen, dann hält sich das Mittel Monate lang rein und frisch. Wenn täglich auf Gesicht, Hals, Arme und Hände angewandt, stellt es die Haut bleichen, klären, glätten und verschönern helfen. Jeder Apotheker liefert 3 Unzen Orchard White für sehr wenig Geld, und der Storemann hat die Citronen.

Das Bild der Braut.

„Was? Sie haben nie erfahren, warum die Freundschaft zwischen Schulze und Lehmann in die Brüche gegangen ist? Aber Verehrter, das weiß doch die ganze Stadt! Jedenfalls haben Sie gehört, daß Herr Lehmann sich verlobt hat?“

„Ja, das hab' ich gehört. Woran Schulze vielleicht in daselbe Mädchen verliebt?“

„Keine Spur. Aber Schulze sah in Lehmanns Wohnung ihr Porträt hängen, und fragte, was das sei. „Ein Bild meiner Braut,“ antwortete Lehmann. Schulze sah das Bild

aufmerksam an und meinte dann, die müsse wohl sehr reich sein. Was dann weiter in der Wohnung Lehmanns vorgefallen ist, hat niemand erfahren, aber Schulze wurde nach einer halben Stunde in einem Krankenwagen nach Hause gefahren, und beide haben mehrere Wochen lang das Zimmer hüten müssen.“

Gut verdröht.

Reisender: „Ich erziele für mein Haus kolossalen Umsatz, so haben wir im letzten halben Jahr hundertfünfzig Waggons Porzellan verschickt.“

„Was, das nennen Sie kolossaler Umsatz, daß Sie im letzten halben Jahrhundert fünfzig Waggons verschickt haben?“

Aus der Sommerfrische.

„Herr Wirt, ist das ein Kalbs- oder ein Schweinskelett?“

„Werken S' geht das nicht an G'schmack?“

„Rein!“

„Nun, dann kann's Ihnen ja ganz egal sein?“

Gewohnheit kann man nicht zum Fenster hinauswerfen — man muß sie fein höflich die Treppe hinuntergeleiten.

Schlechter Magen — die Strafe.

Wagenleidende sollten sich warnen lassen. Gallensteine, Krebs und Geschwüre in Magen und Därmen, Autointoxication, Gelbsucht, Appendicitis und andere gefährliche Leiden sind die Strafe. Bei den meisten Magen-, Leber- und Darmleiden hilft Mays Wundervolles Mittel schnell. Hat Millionen geholfen. Eine Dosis beweist, daß es hilft. Zu haben bei P. C. Boelder & Son. Adv.

Beruhigung.

„Der soll Leberwurst sind, da is ja keine Leber drin!“

„Na, Friedrich, im Hundekuchen is och keen Hund drin!“

Die wahre Liebe.

Zwei lange, süße Stunden waren sie nun verlobt. „Hast du jemals einen vor mir geliebt, mein Engel,“ flüsterte er ihr ins Ohr. — „Nein, Karl,“ kam es zärtlich zurück. „Ich habe oft Männer bewundert wegen ihrer Kraft, bewundert wegen ihrer Kraft, ihres Muthes, ihrer Schönheit, ihres Verstandes, und anderer Tugenden, aber bei dir ist nichts davon — nur Liebe!“

Kritik.

Vater: „Nun, wie hat Dir die neue

Schauspielerin im geistigen Stück gefallen?“

„Radfisch: „Soweit ganz gut. Nur der Ohnmachtsanfall im zweiten Akt war schlecht — das macht Mama viel besser!“

In Gedanken.

In einer Versammlung über Strafrecht hebt der Professor zunächst hervor, daß im allgemeinen nur solche Vergehen mit Strafe belegt sind, durch die ein anderer zu Schaden kommt, nicht der Thäter selbst. Ein Körperverletzung zum Beispiel bringt dem Thäter meistens eine Freiheitsstrafe ein, wenn er sie an einem anderen begeht, während er sich selbst (abgesehen von Selbstverstümmelungen bei Militärpflichtigen) strafflos so viel verlegen darf, wie er will. Auf das vollendete Verbrechen des Mordes steht die Todesstrafe, auf Selbstmord dagegen nicht.

Die weiblichen Rechtsanwältinnen sind nach einer Meldung von „Ruffkja Wolja“ nunmehr auch als Mitglieder des Petersburger Anwaltsvereins aufgenommen worden. Es handelt sich um 20 russische Juristinnen.

Während der Kriegshandlungen in Afrika um den Äquator herum entdeckte Sir Alfred Sharpe, wie die „African World“ meldet, auf dem Gebiete der Sankolonie reiche Goldfelder, und zwar sowohl Erz- wie Schwemmgold.

Denver, Col. Vor ungefähr fünfzig Jahren hatten Indianer einen Einfall in das damals noch spärlich von Ansiedlern bewohnte Kiowa County gemacht. Zur damaligen Zeit waren dort mehrere Deutsche, wie William Bud, Fred Bochmann, Anton Schindholz und A. Dietemann ansässig. Die Gattin des letzteren und ihr kleiner Sohn wurden von den Indianern getötet, die dann viel Vieh forttrieben. Vor langer Zeit erhoben die Geschädigten Anspruch im Bundes-Anspruchsgericht für den den erlittenen Verlust. Die Sache zog sich von Jahr zu Jahr hin, bis Herr John W. Selbig, der Vertreter der Geschädigten, von dem betreffenden Gericht in Washington die Nachricht erhielt, daß \$6000 zugesprochen worden sind. Fr. Marie A. Dietemann, No. 2960 Lawrence Str., eine Tochter des A. Dietemann, erhält einen Teil dieser Summe.

forni's
Alpenkräuter

ist ein Heilmittel, welches die Probe eines über hundert Jahre langen Gebrauches bestanden hat. Er reinigt das Blut, stärkt und belebt das ganze System, und verleiht den Lebensorganen Stärke und Spannkraft.

Aus reinen, Gesundheit bringenden Wurzeln und Kräutern hergestellt, enthält er nur Bestandtheile, welche Gutes thun. Er hat als Medizin nicht seines Gleichen in Fällen von La Grippe, Rheumatismus, Magen-, Leber- und Nieren-Leiden.

Er ist nicht in Apotheken zu haben, sondern wird den Leuten direkt durch Vermittlung von Special-Agenten geliefert. Wenn Sie kein Agent in Ihrer Nachbarschaft besitzen, dann schreiben Sie an die alleinigen Fabrikanten und Eigenthümer

Dr. Peter Fahrney & Sons Co. 19-25 So. Hoyne Ave. Chicago

JOSEPH FAUST, Präsident. **WALTER FAUST, Kassierer.**
H. G. HENNE, Vice-Präsident. **HANNO FAUST, Süßstassierer**
JNO. MARBACH, Vice-Präsident. **B. W. NUHN, Süßstassierer**

Drste
National-Bank
von Neu-Braunfels.
Kapital und Ueberschuß \$160,000.00.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einlassungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren:
G. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust,
G. D. Gruene, G. C. Henne, John Marbach.

Ad. f. Moeller.
Bauunternehmer u. Contractor.
Groß- und Kleinhändler in Cement und Baumaterial.
Office Telephon 56.

Die Geschichte der „Frau mit den zwei Männern“.

In der uralten chinesischen Literatur findet man viele Aufkänge an unheimlich wie an berühmte orientalische Sagen. Diese Aehnlichkeit des Inhalts ist ein neuer Beweis für die tiefen Wurzeln der Phantasie, die aus der Volksseele heraus entspringt und sich in den verschiedensten Nationen und in den verschiedensten Stoffen veräußert hat. Besonders deutlich tritt dies bei der Geschichte der „Frau mit den zwei Männern“ zutage, die schon in den chinesischen Handschriften vor 3000 Jahren enthalten ist, und der man veränderte Form in dem Sagenstoff fast aller Völker wieder begegnet.

Utschin-So besah nicht am Fluße ein großes Ackerland und eine Hütte, sondern Utschin-Li, ein Weib, das für ihn sorgte. Utschin-So hatte um jeden Grund, glücklich und reich zu sein. Aber die Götter verurteilten ihn um seine Herzensfröhen. Drei Jahre hindereinander sahen sie den Fluß über die Ufer steigen, so daß die Ernte immer wieder an den gelben Fluten vernichtet und weggeschwemmt wurde. Utschin-So war bettelarm geworden. Niemand wollte ihm mehr dem zur Ausfaat nötigen Reis, und da er auch die Steuern nicht bezahlen konnte, kamen die Leute des Kaisers und trieben ihn mit seinem Weibe aus der Hütte heraus. In dieser Not beschloß er in die Fremde zu wandern. Utschin-Li aber schickte sich bei einem reichen Herrn als Magd zu verdingen, bis ihr Mann sich seinen Ersparnissen zurückkehrte und sie wieder eine Hütte und ein Feld erwerben konnten.

Nach einem schmerzlichen Abschied trennten sich die Gatten. Utschin-So wand in dem fremden Lande bald zu Verdienst, und da er sparsam lebte und nach Möglichkeit zurücklegte, hatte er bald eine kleine Summe zusammen. Da gedachte er, das Geld seiner Frau zu senden, damit sie sich ein Leben erleichtern könnte. Er kaufte einen Landsmann, der mit ihm arbeiten sollte, wie er das Geld wohl am besten in die Heimat schicken konnte. Der Landsmann war ein Betrüger. Er sagte, daß er alles nach Utschin-So's Wunsch besorgen würde, nahm das Geld an sich und behielt es. Dem vertrauensseligen So aber sagte er, das Geld sei längst unterwegs.

Monate vergingen. Wieder hatte So eine Summe erspart. Die er aber, als dem falschen Freunde zur Verdringung anvertraute. Dieser behielt sie wie die erste für sich, zeigte aber einige Zeit, darauf Utschin-So einen Brief, der angeblich von Utschin-Li herrührte. Er las dem das Schreiben vor, in dem die Frau ihren Gatten aufforderte, fleißig weiter zu arbeiten, sie wollte alles Geld gut aufbewahren.

So verfloßen mehrere Jahre. Der rechts abnende So hatte dem fittigen Landsmann immer wieder alles ausbezahlt, was er nur zurücklegen konnte. Hoffte er doch, später in der Heimat seine Schätze wiederzufinden. Da zogen die Verdämonen durch das fremde Land und die Menschen wurden in Scharen dahin. Auch den falschen Freund Utschin-So's ereilte das Geschick. Dieser pflegte ihn bis zum letzten Augenblick. Da regte sich das Gewissen in dem Sterbenden. Er beichtete Utschin-So, was ihm schuldig war, und hinterließ ihm ein Vermögen. Utschin-So kaufte ein Packpferd, lud die Leiche auf und schloß sich einer Karawane an, die nach der Heimat zog. So erfüllte er die letzte Bitte des Verstorbenen, der in chinesischer Erde bestattet sein wollte.

Utschin-So langte nach einer Reise von mehreren Monaten in der Heimat an. Zunächst suchte er den Ort auf, an dem der in der Fremde dahingeschiedene Landsmann bei seinen Aehren beerdigt werden wollte. Als er diese fromme Aufgabe erledigt hatte, begab er sich zu dem Manne, bei dem Utschin-Li damals vor Jahren ein Unterkommen gefunden hatte. Er fragte nach seiner Frau. Dieser aber wies ihm barsch die Tür. Erst von Nachbarn erfuhr So, daß Utschin-Li des Mannes Weib geworden war.

Traurig ging er nun zum Richter und trug diesem die Sache vor. Der Richter hörte ihn freundlich an und beistellte ihn für den nächsten Vormittag wieder zu sich.

Als Utschin-So zur bestimmten Zeit bei dem Richter erschien, fand er dort auch Utschin-Li und Utschin-Li. Diese brach bei seinem Anblick in Tränen aus. Aber Utschin-So fuhr sie hart an, so daß ihre Klagen bald verstummten und sie den Totgeklagten nicht mehr anzuschauen wagte. Der Richter fragte darauf zuerst Utschin-So, ob er sein Weib zurückverlange. Dieser bejahte eifrig. Nun wurde Utschin-So gefragt, ob er Utschin-Li herausgeben wolle. Utschin-So weigerte sich hartnäckig. Der Richter sann einen Augenblick nach und befahl dann den beiden Männern nach zwei Tagen wiederzukommen. Er wolle sich den Fall bis dahin überlegen. Utschin-Li aber ließ er, da sie vorerst keinem von beiden angehörte, von seinen Leuten in das Gefängnis abführen. Dort sollte sie bei guter Verpflegung bis zum endgültigen Urteilspruch bleiben.

Die Gegner stellten sich, nachdem die zwei Tage um waren, wieder vor dem Richter ein. Dieser empfing sie mit betrübter Miene und machte ihnen unter vielen Entschuldigungen die Mitteilung, daß Utschin-Li sich am Morgen im Gefängnis aus Gram erhängt habe. Dann sagte er zu Utschin-So: „Du hast Utschin-Li bis zuletzt als dein Weib betrachtet. Hier nimm den Schlüssel zu ihrer Zelle. Laß sie abholen und gib ihr ein Begräbniß nach ihrem Verdienst.“

Aber Utschin-So streckte die Hand nicht nach dem Schlüssel aus. „Ich habe es mir überlegt“, sagte er, „Utschin-So hat als ihr erster Gatte doch mehr Anspruch auf sie. Mag er sie daher auch begraben.“

Der Richter rief seinen Schreiber herbei und ließ diese Mitteilung in aller Form zu Papier bringen. Dann wandte er sich an Utschin-So: „Utschin-Li ist nunmehr dein. Willst du sie als ihr Gatte bestatten lassen?“

Utschin-So griff eilig nach dem Schlüssel. Antworten konnte er nicht. Der Schmerz machte ihn stumm. Da befahl ihm der Richter, die Tür des Gefängnisses aufzuschließen. Da sahen sie vor sich Utschin-Li, lebend und gesund. Unter Freudentränen umarmte sie den geliebten, ihr wiedergegebenen Gatten. Zu Utschin-So aber sprach der Richter: „Du hast die Probe nicht bestanden. Die Tote wollest du nicht, also gebührt dir auch nicht die Lebendige.“

Utschin-So und Utschin-Li aber lebten in sorgenlosem Glück noch viele Jahre.

Verstauchungen, Verrenkungen, steife Gelenke.

Man kann es fast fühlen, wie Sloans Liniment in die schmerzenden Stellen eindringt, die Entzündung aus dem verstauchten Knie oder Fußgelenk herauszieht und den Schmerz darin lindert. Sloans Liniment wirkt schneller, ist reinlicher und leichter anzuwenden als Plaster oder Salben. Verstopft die Poren nicht, befeuchtet die Haut nicht; Reiben unnötig. Man hole sich eine Flasche für rheumatische Schmerzen, Neuralgie, Hüftweh und alle äußerlichen Schmerzen. Bei Ihrem Apotheker, 25c 50c und \$1.00.

ein, der durch seinen eigentümlichen Haarwuchs auffiel. Bald entstand Streit darüber, ob der Fremde eine Perücke trage oder nicht. Da man sich nicht einigen konnte, wurde zwischen Eberty und seinen Nachbarn eine Wette um zwei Flaschen Champagner abgeschlossen.

Um die Angelegenheit zur Entscheidung zu bringen, trat Eberty mit größter Höflichkeit an den Fremden heran und trug ihm den Fall vor. Der Angeredete nahm die Sache mit bestem Humor auf und zeigte lachend, daß er in der Tat eine Perücke trage. Eberty ließ den Champagner bringen, an dessen Genuß der, dessen Kopfschmuck die Wette veranlaßt hatte, sich munter beteiligte.

Der Vorfall war längst vergessen, als ein Jahr später derselbe Fremde wieder an dem nämlichen Tische Platz nahm. Eberty erzählte seinem neuen Nachbarn, daß die Perücke dieses Herrn ihn zwei Flaschen Champagner gekostet habe.

„Perücke!“ rief der andere lebhaft. „Der Mann trägt ja gar keine Perücke, so wenig als du oder ich!“

Der Streit entspann sich gerade so wie das erste Mal. Es wurde wieder eine Wette vorgeschlagen, allein Eberty erklärte, nicht wetten zu können, weil er nicht mit eigenen Augen gesehen habe, wie der Gast die falschen Haare vom Kopfe gehoben und seinen fast kahlen Schädel gezeigt habe.

Damit aber beruhigte sich der Gegenpart nicht, er bestand vielmehr auf seiner Meinung, und weil keiner von beiden sich beruhigen wollte, so wurde die Wette endlich doch abgeschlossen, und Eberty mußte unter den höflichsten Entschuldigungen den Fremden noch einmal belästigen.

Die Antwort, die derselbe kahlköpfige erteilte, war allerdings überraschend. „Ich trage“, sagte er, „mein eigenes Haar, das ich im vorigen Jahre durch Krankheit verloren hatte und durch eine Perücke ersetzen mußte. Es ist inzwischen wieder gewachsen. Bitte überzeugen Sie sich selbst.“

Der unglückliche Eberty mußte also, nachdem er festgestellt hatte, daß der Fremde in der Tat sein eigenes Haar trug, zum zweiten Male für das Gegenteil von dem bezahlten, was ihn den ersten Champagner gekostet hatte.

Sie war leidend.

„Vor etlichen Jahren“, so schreibt Frau C. Walker von Leida, Ala., „ging ich an zu fränkeln; ich versuchte alles mögliche, aber es wurde nur schlimmer mit mir. Nach dem Gebrauch etlicher Flaschen Doan's Nierenkapseln wurde ich gesund und stark.“ Dieses alte, bewährte Sträucherheilmittel ist keine Arznei, sondern ein natürliches Heilmittel, das durch besondere Vitalagenten geliefert, oder direkt von den Herstellern, Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill.

Der Fehler lag anderswo.

Ein Herr, der gern weite Fußtouren machte, fand eines Tages, als er wieder weit gegangen war, daß er müde wurde, ehe er das Ziel seiner Wanderung erreicht hatte. Da erblickte er nicht weit vom Wege ein kleines Wohnhaus, und abgesehen und ermattet, wie er war, schleppte er sich dorthin, und bestellte Eier, Tee und Toast. Die Wirtin brachte auch bald das Verlangte und dabei fragte sie: „Soll ich die Eier aufmachen?“

Der Herr gab durch Kopfnicken seine Einwilligung, aber obwohl die Eier außen recht gut ausgesehen hatten, mußte er doch, als sie geöffnet waren, seinen Stuhl etwas vom Tische abrücken, da das Innere der Eier dem Neuzeren absolut nicht entsprach.

„Habe ich die Eier nicht lange genug gekocht?“

„Nein, nicht früh genug“, war die Antwort.

fähigkeit gefüllt, als der Konduktor mit sanfter Stimme also sprach: „Würden nicht einige der Herren die Güte haben, auf dem Berdeck zu fahren, um einer Dame einen Gefallen zu erzeigen?“

Da keine Antwort erfolgte, wiederholte der Konduktor seine Frage, aber wiederum fand niemand die Selbstverleugung, um eine Antwort zu geben.

Vorwurfsvoll und fragend ließ er die Augen umhervandern, bis schließlich ein Passagier den Mund aufthat, und sprach:

„Sind Sie denn sicher, ob es eine Dame oder eine Frau ist, um deren Willen wir uns nach oben bemühen sollen?“

„O, ganz gewiß eine Dame“, erwiderte der Konduktor ohne Zögern. „Eine gutgekleidete Dame?“ kam es aus dem Munde des Passagiers.

„Ja, eine sehr gut gekleidete, fashionable Dame.“

Und mit einem Seufzer, in den sich ein schwerer Vorwurf mischte, sprach der Passagier: „Wenn das wirklich eine so gutgekleidete fashionable Dame ist, so bin ich der Ansicht, daß sie sich ein Toxicum nehmen kann, um nach Hause zu kommen. Jetzt aber fahren Sie gefälligst los, Konduktor, ich bin in der Eile!“

Die Rennerung.

Herr, im Provinztheater: „Sagen Sie mir nur, was bei Ihnen da beim Souffleurkasten für eine Röhre angebracht ist?“

Raffier: „Ach, unsere Souffleuse ist so ein neugierig Ding, die will auch immer wissen, was im Zuschauerraum vorgeht, da hat sie ein Periscope angebracht.“

Gemütlich.

Herr Vennchen in Dresden wird eines Nachts durch ein Geräusch geweckt und bemerkt einen Einbrecher an seinen Geldschrank. Eine Weile beobachtet Herr Vennchen, wie sich der Strolch ähndend und schweißtriend, jedoch vergeblich abmüht, endlich ruft Herr Vennchen:

„Weß Knechtchen, die Quälerei kann ich Sie nicht länger mit ansehen, hier haben Sie den Schlüssel!“

Der Vorrathstrog.

„Surra, ich hab' einen Krebs gefangen.“

„Wo is er?“

„Er hängt mit seiner Schere an meiner großen Zeh!“

Vaufällig.

Hausbesitzer: „Wer hat Ihnen erlaubt, da an meinem Hause Zettel anzukleben?“

Zettelankleber: „Seien Sie doch zufrieden! Durch die Zettel hält ja Ihre Baracke noch 'n bißchen zusammen. ... sonst wäre sie ja längst eingestürzt!“

Dankbarkeit.

„Schwer hat's di gehabt, Süber, bist doch wieder wohllauf!“

„Dös glaub i — bal der Doktor morgen wieder kommt, wird er nausg'schmissen!“

Eine Ausnahme.

„All das Gerede, daß die Männer ungeduldig werden, wenn die Frau sich zum Ausgehen fertig macht, ist der reine Unsinn“, erklärte dieser Tage eine junge Frau im Gespräch mit ihrer Freundin.

„Belegst dich denn dein Mann nicht“, fragte die Freundin.

„Ganz und gar nicht“, war die Antwort. „Legten Samstag nachmittag z. B. konnte ich erst meine Handtasche nicht finden, und dann wußte ich noch nach anderen Dingen suchen, und wie ich dann fertig war und herunterkam, sah mein Mann ruhig am Kamin und las und rauchte so ruhig, als wenn ich mich überhaupt nicht verspätet hätte.“

„Hätte ich nie geglaubt! Wobin wollest ihr denn gehen?“

„O, er ging nicht mit. Ich ging in die Geschäfte, die Anzeigen anzusehen und vielleicht Einkäufe zu machen.“

Der richtige Weg.

für jeden Neu-Brannflesher.

Nachricht von unschätzbarem Wert. Zu wissen, was man in Notfällen thun soll, ist von unschätzbarem Wert, besonders in Krankheitsfällen. Wer an Nierenbeschwerden oder Urticaria oder Nierenbeschwerden leidet, findet in nachfolgendem wertvollen Rat. Was könnte ein überzeugender Beweis der Wirksamkeit von Doans Nierenkapseln sein, als die Worte eines Neu-Brannfleshers, der sie gebraucht hat und jetzt öffentlich mitteilt, welchen Nutzen er davon hatte? Emil Kohlenberg, Schreiner, Elm-Str., sagt: „Ich litt an Nierenbeschwerden, durch Ueberanstrengung verursacht, und wenn ich mich bückte, spürte ich scharfe Schmerzen in der Nierengegend. Wandmal mußte ich Nachts so oft aufstehen. Doch haben mich Rücken und Nieren nicht wieder geplagt, seit ich zwei Schachteln Doans Nierenkapseln genommen habe. Ich holte mir dieselben aus H. C. Voelcker & Son's Apotheke und empfehle sie als gutes Mittel für schwache Nieren.“ Preis 60c bei allen Händlern. Man verlange nicht nur ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenkapseln, dieselben, die Herr Kohlenberg hatte. Foster-Walburn Co., Mgrs., Buffalo, N. Y.

„Sind Sie denn sicher, ob es eine Dame oder eine Frau ist, um deren Willen wir uns nach oben bemühen sollen?“

„O, ganz gewiß eine Dame“, erwiderte der Konduktor ohne Zögern. „Eine gutgekleidete Dame?“ kam es aus dem Munde des Passagiers.

„Ja, eine sehr gut gekleidete, fashionable Dame.“

Und mit einem Seufzer, in den sich ein schwerer Vorwurf mischte, sprach der Passagier: „Wenn das wirklich eine so gutgekleidete fashionable Dame ist, so bin ich der Ansicht, daß sie sich ein Toxicum nehmen kann, um nach Hause zu kommen. Jetzt aber fahren Sie gefälligst los, Konduktor, ich bin in der Eile!“

Ein Symptom.

Hawkins: „Der alte Herr Ground schimpft fortwährend auf sein Automobil.“

Robbins: „Was ist denn nicht in Ordnung?“

Hawkins: „Ich glaube seine Leber.“

Zu den Hüttenwochen.

„Ich wiege einhundertdreißig Pfund — wieviel wiegen Sie eigentlich, Herr Süßlieb?“

„Mit meiner Frau zusammen genau zweihundertfünfzig Pfund.“

„Und Sie allein?“

„Das weiß ich nicht. ... wir lassen uns immer zusammen wiegen!“

Sonderbare Fortschrittsidee.

Wir wundern uns darüber, so wenig Kenntnis europäischer Verhältnisse hier zu finden. Ein ebenso geringes Verständnis für die Zustände hier im Süden finden wir in nördlichen Zeitungen; auch in deutschsprachigen. In einer derselben lesen wir: „Eine Frau wurde in Florida zum Mayor eines kleinen Ortes gewählt, und die südlichen Gentleman mit den hängenden Schnurrbärten und den kupfernen tun sich nicht wenig auf ihr hevalereskes Benehmen zugut. Das genügt nicht; an die fortschrittliche Geminnung des Südens ist erst dann zu glauben, wenn der erste schwarze Mayor dort gewählt wird!“

Was nicht alles für Fortschritt gehalten wird!

Ein Gründlicher.

Sänger: „So leid es mir tut, Herr Direktor, ich muß zu heute Abend wieder abgehen; Sie sehen ja selbst, ich bin total heiser!“

Direktor: „Na, hören Sie mal, das geht so nicht länger, alle zwei Tage sagen Sie ab, ich kann an meinem Theater nur gesunde oder todt Mitglieder gebrauchen. Sehen Sie, da ist mir Ihr Vorgänger viel lieber als Sie, der ist nun tot, da weiß man wenigstens, woran man ist.“

Bei der Konsultation.

Badearzt: „Wo fehlt es denn, Gnädige?“

Dame: „Ach, die Aufregungen der Saison! Seit ich hier bin, haben zehn beurlaubte Offiziere um meine Hand angehalten!“

Arzt: „Aho, Massenangriff!“

Nicht genug Kinder erhalten richtig balancierte Nahrung, um Körper und Gehirn beim Wachsen genügend zu nähern, wenn die Anforderungen der Natur größer sind als nach der Reife. Daher die vielen blaffen Gesichter, mageren Körper, Erschlaffungen und mangelnder Energie für alle solchen Kinder empfehlen wir dringend Scott's Emulsion. Enthält konzentriert blutreichende Nahrung, kräftigt und belebt. Kein Alkohol.

Vorbeugung.

„Nicht es richtig, daß sich der junge Herr Schmidt vorige Woche in einem Schwimmbad mit dem wohlhabenden hiesigen Kräutler Puffelberger verlobt hat?“

„Natürlich, und jetzt schickt sie ihm täglich fünf Flaschen Wein, damit er nicht nüchtern wird!“

Sprachstreit.

„Seunt is' hoah.“

„Das heißt heiß, Haas ist ein Tier.“

„Na, do sog' ma Hoos.“

„Das ist bei uns ein Beinkleid.“

„Sont a Büchsen?“

„Ne, Büchse ist 'ne Plinte.“

„Na geht ma mit Entfern Berliner Teitsch!“

Der Haneß fällig.

Einer, der eine Witwe geheiratet hatte, konnte es gar nicht recht treffen. Zu allem, was er sprach, und machte, sagte sie immer: De Haneß fällig heb' ad glääd — de Haneß fällig heb' s' denn e-soo gemacht“ usw. Endlich jagte der Mann: „Du Annabaabel, i wör jetzt ebe nid meh wöschse, als dinn Haneß fällig wär no am Lebe.“

Jury - Liste.

September-Termin des Districtgerichts von Comal County.

Grand Jury.

Montag, den 3. September 1917, 10 Uhr vormittags.

Mar Gruene, Chas. Bueft, E. A. Giband, Robt. S. Serring, S. A. Krißbe, Frank Schwab, Max Specht, Harry Wagenführ, Gust. Weidner, Ernst Ehrlich, Edmund Ulrich, Ferd. Neßls, A. L. Bratherich, E. A. Schumann, Fried. Wehe, Walter Starb.

Petit Jury.

Erste Woche.

Dienstag, den 4. September 1917, 9 Uhr morgens.

Albert R. Ludwig, John Wickesch jr., Albert Steinbring, Edgar Breßke, Aug. Neuse jr., Albert Trisch, Ernst Bading, Alvin Busch, U. R. Hellmann, Albert Kraft, Henry Pantermühl jr., Max Algett, Ad. Kotte, Werner, Mar Oellers, Hermann Lofe, Robert Vose, Paul Werstler, Alvin Plumeyer, Herbert Arnold, John Hildebrandt, Edgar Kirnse, Ad. J. Meurer, John Laur, Frank Tate, Edwin Sahn, Harry Luerjen, Alex Wittendorf, Hugo V. Schumann, Hugo Medel, Otto Georg, Ernst Doepenschmidt, Albert Jonas, Ernst Koch, Hanno Haut, E. A. Conring, Herbert Holz, Wesley Rosenberg, Ed. Kramer, Bruno Schwab, Emil Laubach.

Zweite Woche.

Montag, den 10. September 1917, 9 Uhr morgens.

Herrmann Moos, Alb. Eickenroth, Jesse Posen, Emil Simon, Richard Stapper, Paul Zahn, Erhardt Geidrich, Edwin Jen, Fritz Ler, Silar Detert, Otto Chas. Weidner, Moritz Koch, Chas. Welsch, Eugene Loep, Harry Kastner, Willie Stratemann, Max Erben, Edwin Kohlenberg, Fritz Kampe jr., Walter Heitkamp, George Vögte, Walter Wittendorf, Moritz Mergale, Levin Hoffmann, Frank Guenther, Chas. Posh, Henry Garmis, Val. Moos, Edwin Sattler, Alex G. Floege, Artwin Bloedorn, Otto Penschorn, Fern. Hitzfelder, Eugene Finn, W. S. Hoefe, Edgar Bremer, Gregor Friesenbahn, Eddie Werner, Alfred Herr, Emil Reiningner.

Dritte Woche.

Montag, den 17. September 1917, 9 Uhr morgens.

Alphons Buhn, Gust. Schaefer, Jud. Brecher, Walter Romotow, Herr. Gerloff, Emil Klinger, Fritz Daum, Walter Rauch, Walter Rose, Ad. Haag, Eugen Froelich, Rud. Wittmann, Gust. Weiß, Henry C. Watson, Fern. Kaderli, Hugo Bunderlich, J. W. Weinbauer, Carl Neils, Carl Kutscher, Robt. Seimer, Harry Mergale, Hugo Sahn, Hugo Sattler, Alfred Beierle, Rud. Wagner, Lise Reeh, Bruno Sochtwa, Robert Schulze, Aug. Komald, Albert Luerjen, Hellmuth Ludwig, Arthur Heiler, John Schae, Edm. Penschorn, Otto A. Krueger, Hugo Pantermühl, Adolf Haas jr., R. F. Schaefer, Eddie Jentich, Robert Co-reth.

**Der Liberty Bond.
Seine Wichtigkeit und Notwendigkeit.**

Von Knute Nelson, Ver. Staaten-Senator aus Minnesota.

(Der letzte einer Serie von sechs Artikeln, welche von der Regierung zur Veröffentlichung an die Zeitungen geschickt werden.)

Zur erfolgreichen Kriegsführung ist viel Geld nötig. Dieses muß zum Teil durch direkte Besteuerung und zum Teil durch Bondausgaben aufgebracht werden. Wollte man die ganzen Kosten durch direkte Besteuerung aufbringen, so würde der jetzigen Generation dadurch eine zu schwere Last aufgebürdet; es ist daher das Richtige, daß ein Teil der Last in Gestalt von Bonds unserer Nachkommenschaft auferlegt wird, und zwar besonders aus dem Grunde, weil deren junge Männer nicht, wie die unsrigen, Kriegsdienste leisten müssen.

Die Liberty Bonds sind Schuldscheine unserer Regierung — die bestgesicherten Obligationen, die es gibt; sie tragen nicht nur Zinsen, sondern sind auch steuerfrei, und daher so viel wert, wie versteuerbare Bonds zu 5½ bis 6%.

Der Erlös dieser Bondausgabe wird nicht ins Ausland geschickt, sondern hier im Lande ausgegeben.

Diese Bonds werden in solch kleinen Beträgen ausgegeben, daß ein großer Teil unsers Volkes sich an der Subskription beteiligen kann; und es kann kein besseres Zeichen unserer Loyalität und Anhänglichkeit an unser Land in diesem großen Kriege geben, als für solche Bonds zu subscribieren.

Wir können nicht alle an die Front gehen, aber alle, jung und alt, der Winderbemittelte sowohl wie der Wohlhabende, Stadtbewohner sowohl wie Landbewohner können und sollten sich an dieser Anleihe beteiligen.

In früheren Kriegen und besonders im Bürgerkriege war unsere Regierung gezwungen, große Bondausgaben zu veranstalten; jedoch wurden diese Bonds größtenteils von den Banken aufgekauft und kamen wenig unter das Volk. Diese große Liberty Anleihe sollte nicht den Banken überlassen werden, sondern in die Hände der Massen gelangen, welche im Frieden wie im Kriege die Hauptstütze der Republik bilden.

Es ist die Pflicht aller patriotischen, loyalen Bürger, sich an der „zweiten Liberty Bond-Anleihe für 1917“, welche jetzt bald von Sekretär McAdoo angekündigt wird, nach Kräften zu beteiligen. Es ist eine Pflicht, die nach meiner Ansicht gleich nach der Pflicht des Militärdienstes kommt. Diejenigen unter uns, die nicht in der Lage sind, ihr Leben in diesem Kampfe einsetzen zu können, sollten gewiß willens sein, mit ihren Geldmitteln zur erfolgreichen Führung des Krieges beizutragen.

† Herr Wilhelm C. Raube, der Verfasser der interessanten Reiseberichte, welche die in Milwaukee, Wisconsin, herausgegebene „Deutsche Hausfrau“ in den letzten Jahren veröffentlichte, war vor einigen Monaten in Neu-Braunfels, und berichtet darüber in der genannten Zeitschrift Folgendes:

Siehe beim Betreten des Stadtchens wird man angenehm und wohlthuend berührt. Auf der einen Seite, abgesehen vom eigentlichen Städtchen, sind die Industrien, die großen Mehlmühlen und Baumwollindustrien der Firmen Landa, Dittlinger u. a. m. Das Städtchen ist hübsch angelegt, mit einem öffentlichen Platz, Plaza, in der Mitte, von welchem aus vier Hauptstraßen nach den vier Himmelsrichtungen führen, nebst vielen Seitenstraßen. Das Ganze macht einen höchst angenehmen Eindruck.

Südlich dieses mit deutschem vermählt. Um die im südlichen Stil gebauten Häuser finden wir die verschiedensten Blumen und Sträucher, darunter besonders den Oleander, die Magnolia mit ihren wundervoll duftenden Blüten, die Palme und den Ficus, jedes in seinen verschiedenen Arten. Die Firmenschilder tragen fast ohne Ausnahme deutsche Namen; auf den Straßen hört man mehr deutsch als Englisch. Selbst die Schulkindersprechen deutsch, denn neben dem Englischen wird Deutsch von Anfang an gelehrt. So sind denn auch die Kir-

chen, zwei ehrwürdige, alte Gotteshäuser, fest aus Stein erbaut, deutsch. In neuerer Zeit sind allerdings viele Mexikaner herzugekommen, und in der katholischen Kirche wohnte ich am Pfingstsonntage einer Messe bei; die in beiden Sprachen gehalten wurde. Und die dunklen Mexikaner in ihren einfachen, aber reinlichen Kleidern knieten andächtig neben ihren deutschen Glaubensgenossen. Und nachdem der Geistliche in deutscher Sprache geendet hatte, brachte er ihnen Worte des Trostes und der Erbauung in ihrer spanischen Muttersprache.

Mein Quartier war Hotel Prinz Solms. Also mal richtig alles deutsch, und deutsch war der Geist des Hauses. Und der Name „Prinz Solms“ ist ein Denkmal für den Gründer dieser Kolonie, Prinz Karl zu Solms-Braunfels. Und wenn ich hier etliche kurzezüge aus der Gründung der Kolonie mitteile, so verdanke ich das dem freundlichen Herausgeber der Neu-Braunfels Zeitung, Herrn Oheim, der mir nicht allein persönlich allerhand interessante Mitteilungen machte, sondern mir auch reichlich Literatur über Entstehung und Entwicklung der Kolonie schenkte. Ihm zu danken und ihn von hier aus nochmals zu begrüßen, möchte ich nicht unterlassen.

Neu-Braunfels wurde gegründet von dem deutschen Adelsverein, der sich im Jahre 1844 in Mainz als ein „Verein zum Schutze deutscher Auswanderer“ organisierte. Der schöne Zweck des Vereins wurde in folgenden Worten näher bestimmt: „Die deutsche Auswanderung so viel als möglich nach einem einzigen günstig gelegenen Punkte hingleiten, die Auswanderer auf der weiten Reise und in der neuen Heimat zu unterstützen und nach Kräften dahin zu wirken, daß ihnen jenseits des Meeres eine neue Heimat gesichert werde.“ Als ein solches Land hatte man Texas ins Auge gefaßt, und hier waren von der Regierung auch günstige Bedingungen in Gestalt von 160 Acres Land für jeden männlichen „rwojährigen“ zugesetzt worden. Die oberste Leitung dieser Kolonie, die mit circa 150 Familien anfang, wurde dem Prinzen Solms-Braunfels übertragen. Dieser Herr schien in der Tat etwas Großartiges in seiner Art gehabt zu haben, wie dies aus seinen Berichten an die Leiter des Vereins in der Heimat hervorgeht. Er nahm sich aufs beste seiner Anbefohlenen an, reiste nach Texas, schaute sich gründlich um und fand schließlich, daß die bereits erworbenen Ländereien viel zu weit abgelegen waren. Er entschied sich für die reizende Gegend bei den berühmten Comalquellen, die klar wie ein Kristall und in ungewöhnlicher Höhe am Fuße einer Hügelkette aus den Felsen entspringen, und hier, auf fruchtbarer Prairie, mit reichlich Wasser versehen und von grünen Hügeln bekrönt, gründete er Neu-Braunfels. Auf dem höchsten Punkt des Ortes und in derselben die Namen: Otto, Friedrich, Harry Barde. Als Vaten standen daneben die „Sophienburg“. Von hier aus leitete Prinz Solms die Angelegenheiten der Kolonie, von der stolzen „Sophienburg“ aus daterierte er seine Berichte an die Herren Direktoren in der ferneren Heimat. Es war aber eine höchst bescheidene Burg, wie er sie selber schildert. Von unbewohnten Bäumen als rohes Blockhaus zusammengefügt, die Zwischenräume und Ritzen noch nicht mit Mörtel ausgefüllt.

Und welche Entbehrungen, Mühsalen und Strapazen hatten die armen Einwanderer durchzumachen! Auf Segelschiffen kamen sie nach Galveston. Die Verpflegung auf dem Schiff war höchst mangelhaft. Zu der schlechten Verpflegung kam das ungewohnte Klima und die lange und beschwerliche Reise von Galveston über Land. Da brachen Krankheiten aus, und manches tapferere deutsche Herz sank müde in ein fremdes Grab.

Nicht ohne große Mühsal wandelte ich durch die Straßen und Anlagen der kleinen Stadt, und besonders durch den lieblichen Landapark mit seinen wundervollen Quellen. Ich gedachte der deutschen Männer und Frauen, die hier mit ihrem Herzblut sich eine Heimat aus der Wildnis geschaffen, und die nicht allein für ihr Bürgerrecht mit deutschem Fleiß und Schweiß bezahlt haben, sondern die ein freies Bürgerrecht auch andern

möglich machten und ihr voll und ehrlich Maß zum Aufbau dieses großen Staates und der ganzen Union beitrugen. Wenig Schutz und Förderung hatte der deutsche Einwanderer von der Heimat, wenig von dem neuen Vaterlande; in den Worten Schillers:

„Döher darf das Herz ihm schlagen,
Stolz darf es der Deutsche sagen:
Selbst erschuf er sich den Wert.“

Ehre dem Andenten der Väter und Pioniere! Vergessen wir der teuren Toten nicht, und mögen auch wir einstens würdig sein unserer wackeren deutschen Pioniere und Kulturträger in der neuen Heimat!

Aus Cibolo.

Am Donnerstag, den 23. August 1917, starb bei Both, Wilson County, Texas, Herr Otto Wahl im Alter von 37 Jahren und 8 Monaten an einem Magenleiden. Derselbe erblickte das Licht der Welt am 23. Dezember 1879 bei Neu-Braunfels, Texas (4 Meilen Creek). In Neu-Braunfels wurde er in der protestantischen Kirche getauft und konfirmiert. Zum Manne herangewachsen, verehelichte er sich am 26. Dezember 1899 am Yorks Creek Guadalupe County, mit Fräulein Auguste Kunde. Aus der glücklichen Ehe wurden 7 Kinder geboren, 3 Töchter, und 4 Söhne. Schon jahrelang leidend, verschlimmerte sich sein Zustand vor 6 Monaten merklich und steigerte sich in den letzten 8 Wochen zur Hoffnungslosigkeit. Um seinen nach menschlichen Ermessen viel zu frühen Heimgang zu trauern die Gattin, Frau Auguste Wahl, 4 Söhne Herbert, Alonzo, Marvin und Werner Wahl, 3 Töchter Lonie, Louise und Norma Wahl, die hochbetagte Mutter Frau Wilhelmine Wahl, die betagte Schwiegermutter Frau Emilie Kunde, 6 Brüder die Herren Heinrich, Adolf, Friedrich, August, Hermann und Rudolf Wahl; 4 Schwestern die Frauen Katharine Kreis, Karoline Koepf, Louise Schwab und Meta Sacker; 3 Schwäger die Herren Hermann Koepf, Alex Schwab, und Adolph Sacker; 4 Schwägerinnen die Frauen Ernestine, Katharine, Minna und Emma Wahl; sowie sonstige Verwandte, Freunde und Bekannte.

Am Freitag Morgen bewegte sich ein großer Leichenzug zum Kirchhofe bei Both, um dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben. Pastor Knifer von Cibolo redete Worte des Trostes und der Hoffnung der Christen im Hause und am Grabe. Die Hermannsöhne brachten auch ihr Formular zur Verlesung. Das mit Blumen und Blumenstücken bedeckte Grab redet davon, daß wir einst erblühen zu einem besseren Los.

Am Sonntag, den 26. August, erhielt der Stammhalter von Gerhard Barnde und Alma, geb. Boges, im Hause der Eltern bei Zuehl durch Pastor Knifer die heilige Taufe und in derselben die Namen: Otto, Friedrich, Harry Barde. Als Vaten standen: Herr Friedrich Barnde, Herr Harry Boges und Fräulein Erna Barnde.

Aus Redwood.

Am Freitag, den 31. August, abends 7 Uhr wird in der St. Pauls Kirche zu Redwood das diesjährige Ice Cream - Fest abgehalten werden unter der Leitung des Redwood - Männerchor. Folgende Chöre werden sich beteiligen:

1. Redwood-Männerchor: 3 Lieder
2. Gemischter Chor: 3 Lieder.
3. Redwood-Quartett: 2 Lieder.
4. Mädchen-Chor: 1 Lied.
5. 3 Duetts und
6. 2 Violin-Solos von Frau Pastor Mornhinweg, Neu-Braunfels.

Jedermann ist herzlich willkommen! Im Namen des Redwood Männerchors

Pastor F. W. Budy,
Dirigent.

Aus Geronimo.

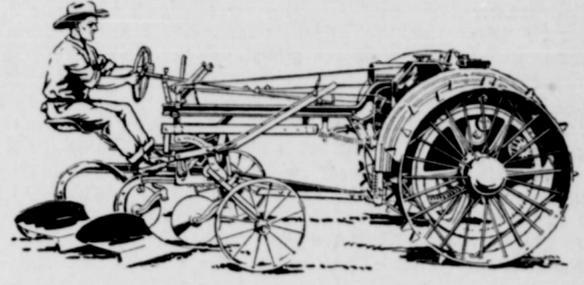
Am letzten Sonntag Nachmittag erhielten folgende Kinder von Pastor Stoerner die heilige Taufe: Alfred Fritz Rudolf Keimer, Vaten waren: Herr Fritz Cloudt und Herr Rudolf Keimer. Erwin, Richard, Albert Keimer; Vaten: Herr Richard Cloudt und Herr Albert Keimer. Adolf, Edwin, Andreas Keimer; Vaten: Herr Edwin Dolle, Herr Andreas Span-

They Eat Whether They Work or Not



Now is the time to buy TRACTORS and the MOLINE UNIVERSAL TRACTOR is the kind to buy.

**FRANK BRADLEY,
San Marcos, Texas. Both Phones, 111.**



genberg, Edna, Ottilie, Friederike, Alma Keimer; Vaten: Frau Ottilie Dolle, Frau Friederike Strueger und Frau Alma Keimer. Alle vier sind Kinder von Herrn Heinrich Keimer und dessen Gattin Anna, geb. Cloudt. Marie, Anna, Emma Krueger; Vaten: Frau Anna Ewendowski und Frau Emma Dennyth Wilhelm, Heinrich, Georg Strueger; Vaten: Herr Heinrich Keimer und Herr Georg Grimm. Louise, Anna, Katie Krueger; Vaten: Frau Anna Keimer und Frau Katie Spangenberg. Alle drei sind Kinder von Herrn Gustav Krueger und seiner Gattin Friederike, geb. Dennyth, in deren Heim auch die Taufen stattfanden.

NOTICE TO DEBTORS AND CREDITORS.

The State of Texas, County of Comal. To those indebted to, or holding claims against the Estate of Johanna Christiana Weder, deceased.

The Undersigned having been duly appointed administrator of the estate of Johanna Christiana Weder, deceased, late of Comal Co., Texas, by Adolf Stein, Judge of the County Court of said County on the 9th day of August, 1917, during a regular term thereof, hereby notifies all persons indebted to said estate to come forward and make settlement, and those having claims against said estate to present them to him within the time prescribed by law at his office, in New Braunfels, Comal County, Texas, where he receives his mail, this 27th day of August, 1917.

Adolph Seidemann,
Administrator of the Estate of Johanna Christiana Weder, Deceased.

STATE OF TEXAS COUNTY OF COMAL.

Otto Heilig, Plaintiff, vs. No. 1198.

S. D. Barr and Thos. J. Hughes, Defendants.

In Justice's Court, in and for Precinct No. One, Comal County, Texas.

WHEREAS, by virtue of an Order of Sale issued out of the Justice's Court in and for Precinct No. One, Comal County, Texas, on a judgment rendered in said Court on the 30th day of July, A. D. 1917, in favor of the said Otto Heilig and against the said S. D. Barr and Thos. J. Hughes, No. 1198 on the docket of said court, I, W. H. Adams, as Sheriff of Comal County, Texas, did, on the 20th day of August, A. D. 1917, at o'clock — m., levy upon the following described personal property, situated in the City of New Braunfels, Comal County, Texas, and belonging to the said S. D. Barr and Thos. J.

Hughes, to wit: One Mercury Arc Rectifier and six Rolls of Music; and on the 4th day of September, A. D. 1917, being the first Tuesday of said month, between the hours of 10 o'clock A. M. and 4 o'clock P. M. on said day, at the courthouse door of said county, I will offer for sale and sell at public auction, for cash, all the right, title and interest of said S. D. Barr and Thos. J. Hughes in and to said property.

Dated at New Braunfels, Texas, this the 20th day of August, A. D. 1917.

W. H. Adams,
Sheriff of Comal County, Texas.

Preis - Pot - Team - Schießen

— in —

Barbarossa

Zonntag, den 9. September. Kartenverkauf von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr Abends. Für 22 Kaliber Gewehre. Für Essen und Trinken bestens geforgt.

Freundlichst ladet ein
Barbarossa Target Club.

Einweihung

— der —

Scherk Hochschule

Zonntag, den 9. September. Unterhaltungen nachmittags und abends. Für erfrischungen wird bestens geforgt sein.

Freundlichst laden ein
Die Trustees.

Großer Bürger - Ball

— in —

Mahdorffs Halle

Zonntag, den 8. September. Jeder wird gebeten Lunch mitzubringen; für Kaffee wird geforgt.

Freundlichst laden ein
Oberkamp & Schreier.

Großes Preiskegeln

— in —

Schumannsville

Zonntag, den 8. September. Kartenverkauf von 8 bis 7.

Freundlichst ladet ein
Vone Star Kegelerverein

Großer Ball

— in der Halle des Vereins —

„San Geronimo Harmonie“

— bei —

Saubach

Zonntag, den 2. September. Die Neu-Braunfels Band liefert die Musik.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Das Comite.

Großes Damen - Preiskegeln

— und —

Herren - Skat - Turnier

— in —

Union

Zonntag, den 2. September.

Karten werden verkauft von 9 Uhr bis 6 Uhr abends. Skat - Turnier 2 Uhr nachmittags. Alle Vereine sind freundlichst eingeladen.

Union Regel - Verein.

Herren - Preis - und Team - Kegeln

— in der —

Comalstadt

Zonntag und Sonntag, den 8. und 9. September.

Karten werden Samstags von 8 bis 6 und Sonntags von 8 bis 5 Uhr verkauft. Ebenfalls

— Großes —

Damen - Preiskegeln

Zonntag, den 23. September.

Alle Kegler und Keglerinnen sind freundlichst eingeladen.

Comalstädter Kegelerverein.

Damen - Preiskegeln

Zonntag, den 1. September. Kartenverkauf von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Alle sind freundlichst eingeladen.
Das Comite.

Skat - Turnier und Barbecue und Damenkegeln

— in —

Freiheit

Zonntag, den 2. September.

Anfang nachmittags 2 Uhr kommt und bringt Eure Familien mit. Genügend zu essen und trinken. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

War Reuer.

Großer Ball

in der

Leutonia Farmer - Halle

Zonntag, den 8. September.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Der Verein.

Großer Ball

— in —

Mahdorffs Halle

Zonntag, den 1. September. Freundlichst laden ein
Oberkamp & Schreier.